

Weißeritz-Zeitung

Tageszeitung und Anzeiger für Dippoldiswalde, Schmiedeberg u. U.

Älteste Zeitung des Bezirks

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen des Amtshauptmannschafts, des Stadtrats und des Finanzamts Dippoldiswalde

Anzeigenpreis: Die 48 Millimeter breite Millimeterzeile 6 Pf.; im Textteil die 36 Millimeter breite Millimeterzeile 18 Pf. Anzeigenschluß: 10 Uhr vormittags. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 3 gültig

Bezugspreis: Für einen Monat 2.— RM mit Zuträgen; einzelne Nummer 10 Pf. Gemeinde-Verbands-Konto Nr. 3 Fernsprecher: Amt Dippoldiswalde Nr. 403 Postfachkonto Dresden 125 48

Nr. 96

Donnerstag, am 25. April 1935

101. Jahrgang

Deutliches und Sächsisches

Dippoldiswalde. Auch gestern nachmittag in der 4. Stunde gab es wieder ein Gewitter mit starkem Regenfall. Auf kurze Zeit war die Zuführung elektrischer Energie unterbrochen. Oberhalb Schmiedeberg trat das Gewitter böserartiger auf. Dort fiel auch Hagel und der Regen strömte wie ein Wasserfall hernieder. Auch Freiberg meldet Gewitter mit Hagelschlag und Regengüssen.

Dippoldiswalde. Für gestern Abend war zur ordentlichen Hauptversammlung des Kreisvereins Dippoldiswalde des Deutschen Roten Kreuzes nach dem „Roten Hirsch“ eingeladen worden. Der Vereinsführer, Zahnarzt Dr. Liegel, gab einen eingehenden Geschäftsbericht. Er nannte das vergangene Jahr ein entscheidendes Jahr im Roten-Kreuz-Leben, geschah doch in diesem der Einbau des Deutschen Roten Kreuzes in den nationalsozialistischen Staat. Dies machte zahlreiche Umorganisationen und die Einführung neuer Satzungen nötig. Doch kann dieses Werk jetzt als abgeschlossen gelten. Es war ein hartes Ringen um die Stellung des Roten Kreuzes, da man mancherorts glaubte, dieses abtun zu können und in dem „international“ etwas sah, was gar nicht darinnen liegt. Man verkannte völlig das Grundprinzip des Roten Kreuzes, trotzdem von Anfang an der Führer den hohen Wert des Roten Kreuzes anerkannt hatte. Der Kampf um die Existenz ist nun der Kampf um die Leistung geworden. Jeder ist im Roten Kreuz bestrebt, sein Bestes zu geben. Im weiteren gedachte der Vereinsführer in seinem Bericht der 15. internationalen Tagung in Tokio, an der der Führer des Deutschen Roten Kreuzes teilnahm, gedachte des Heimganges des Schutzherrn, Generalfeldmarschall von Hindenburg, und Uebernahme der Schutzherrschaft durch den Führer Adolf Hitler, der Rückgliederung der Saar und der Niederlegung des Vorschlagspostens durch Geh. Rat Bode, nachdem vom Präsidenten des Deutschen Roten Kreuzes Geheimrat Dr. Weber mit der Führung des Landesvereins beauftragt worden war. Auf den Arbeitsbereich des Zweigvereins eingehend, stellte Berichterstatter fest, daß die Arbeit hier von Jahr zu Jahr sich steigert, daß Anschaffungen im Geschäftsbetrieb sich unumgänglich nötig machen. Abgehalten wurden 1 Hauptversammlung und 3 Vorstandssitzungen; der Mitgliederstand sank von 29 auf 28, davon sind 8 korporative Mitglieder. Ein Zuwachs wird im neuen Jahre erhofft. Des weiteren wurde vom Vertrieb der Wohlfahrtsbriefmarken berichtet, vom Wegfall der Wohlfahrtsämter mit Ende März 1937, von der Änderung der Satzungen, mit der der bisherige Zweigverein vom Roten Kreuz den Namen „Kreisverein des Deutschen Roten Kreuzes“ erhielt. Als dessen Vorsitzender wurde Dr. Liegel, als erster stellvertretender Vorsitzender Sanitätsrat Dr. Voigt betraut. Im Ausblick auf neue Jahre wurde der Rote-Kreuz-Tag mit einer Hausammlung am 22. und 23. Juni und einer Straßen-Sammlung vom 22. bis 28. Juni erwähnt; die Vorbereitungen sind bereits im Gange. Dem Jahresbericht folgte der Kassenbericht des Schatzmeisters, Inspektor i. R. Vorstörfer. Er lautete recht günstig, schloß die Rechnung doch dieses Jahr mit einem kleinen Plus ab; der Bestand brauchte nicht angegriffen zu werden. Die Rechnung war von Fabrikbesitzer Schmiedchen geprüft worden. Er beantragte Entlastung, die gleichzeitig mit Dank an den Vorsitzenden und den Schatzmeister erteilt wurde. Zum Schluß der Hauptversammlung wurde noch eingehend über die Aufstellung der Orte für die Sammlung am Roten-Kreuz-Tag gesprochen, da der Kreisverband Dippoldiswalde über die Verteilung der Ortssammlungen auf die 8 Kolonnen, bez. Jäger und Halbjäger (in Dippoldiswalde, Glashütte, Lauenstein, Altenberg, Kreischa, Postendorf, Frauenstein und Rastau) zu bestimmen hat.

Dippoldiswalde. Auf dem Schießstand der privilegierten Schützengesellschaft fand gestern das Frühjahrs-Schießen der Gendarmenbeamten des hiesigen Bezirks statt. Geschossen wurde mit Pistolen auf 30 m Entfernung stehend freihändig gegen 12er Ring-Brustscheibe. Die Schießleistungen waren im allgemeinen gut. Preise erhielten Gendarmerte-Hauptwachmeister Kohler—Altenberg den 1. Preis mit 90 Ringen, Gendarmerte-Inspektor Hüfmann—Dippoldiswalde den 2. Preis ebenfalls mit 90 Ringen, die Gendarmerte-Hauptwachmeister Herzog—Dobra den 3. Preis mit 88 Ringen, Hofmann IV—Glashütte den 4. Preis mit 83 Ringen und Winter—Delsa den 5. Preis mit 80 Ringen.

Reichsstatthalter Mutschmann hat in seiner Eigenschaft als Gauleiter der NSDAP für Sachsen eine wichtige Entscheidung für die Durchführung der Deutschen Gemeindeordnung in Sachsen getroffen. Er hat dem Auftrag des Stellvertreters des Führers gemäß die Beauftragten der NSDAP für die sächsischen Gemeinden ernannt. Die wesentlichsten Aufgaben dieser Beauftragten der Partei bestehen in der Sicherung des Einklanges der Gemeindeverwaltung mit der Partei. Sie haben u. a. die Gemeinderäte zu ernennen, bei der Berufung der Bürgermeister und Beigeordneten mitzuwirken und in den einzelnen Gemeinden dem Erlass der Hauptsetzung ihre Zustimmung zu geben. Nach der Veröffentlichung im Sächsischen Verwaltungsblatt wird das Amt des Beauftragten im Kreis Dippoldiswalde Kreisleiter Hans Georg Freund ausüben.

Vom Reichsjugendführer wurde anlässlich des Geburtstages des Führers der Führer des Bannes 218, Unterbannführer Hans Abt, zum Bannführer befördert. Der Führer des Unter-

Wirbelsturm über Thüringen

Vier Gehöfte vernichtet

Ostthüringen wurde am Mittwochnachmittag von einem Wirbelsturm heimgesucht, unter dem vor allem der etwa vierzig Einwohner zählende Ort Birktigt schwer zu leiden hatte. Von den fünf Gehöften des Ortes sind vier vollkommen dem Erdboden gleich gemacht worden. Die Häuser sind bis auf die Grundmauern zusammengebrochen. Einrichtungsgegenstände und landwirtschaftliche Maschinen liegen weit verstreut umher. Wie durch ein Wunder sind Menschenleben nicht zu beklagen. Augenzeugen berichten, daß kurz vor 15.45 Uhr aus einer schwarzen Gewitterwolke unter ungeheurem Donnerrollen eine Windhose niederging und innerhalb weniger Minuten alles verwüstete. Noch ehe die Einwohner

wußten, was eigentlich vor sich ging, war das Unglück geschehen. Die oberen Stockwerke der Häuser wurden glatt abgeräumt und von dem Sturm viele Meter weit fortgetragen. Ein mit Stroh beladener großer Leiterwagen, der in einem fünfzehn Meter langen Hof stand, wurde von einem Ende zum anderen geschleudert. Eine Hundehütte, in der mehrere Hunde Schutz gesucht hatten, flog über ein hohes Dach.

Auch die benachbarten Dörfer sind von dem Unwetter in Mitleidenschaft gezogen worden, wenn auch nicht in dem Ausmaß wie Birktigt. Der durch das Unwetter verursachte Schaden ist bei weitem noch nicht abzusehen.

bannes 1/216, Scharführer Werner Haupt, wurde vom Reichsjugendführer zum Gefolgshauptführer befördert.

Lohnneinkommen 1934 um 21,5 Prozent gestiegen. Das statistische Reichsamt hat eine vorläufige Berechnung des Arbeitseinkommens des Jahres 1934 vorgenommen. Das gesamte Arbeitseinkommen belief sich danach auf 29,5 Milliarden Mark. Gegenüber dem Jahre 1933 ist ein Zuwachs um 3,5 Milliarden Mark oder 13,6 Prozent eingetreten. Noch stärker ist das Lohnneinkommen allein gestiegen, nämlich um 21,5 Prozent. Dagegen nahm die Summe der Angestelltengehälter nur um reichlich zehn Prozent zu, während die der Beamtengehälter fast gleichblieb. Betrug die Nominalsumme des Arbeitseinkommens im Jahre 1934 erst reichlich zwei Drittel der Summe von 1929, so hatte demgegenüber die Kaufkraft dank dem fast gleichgebliebenen Preisniveau bereits 37 Prozent des Arbeitseinkommens von 1929 erreicht. Das Realeinkommen der Lohn- und Gehaltsempfänger hatte also in der Gesamtsumme 1934 den Krisenverlust fast zur Hälfte wieder eingeholt.

Oberhäslich. Bei dem gestern nachmittag hier aufgetretenen Gewitter schlug ein Blitz in eine etwa 10 m von der Scheune des Outsbefähigsten Thieme (nahe am Ortselgang) stehende Pappel und zerpfälterte sie. Zwischen hier und der Leichmühle fiel auch etwas Hagel.

Reinhardtgrünna. In unserer Volksschule wurden am Mittwoch 22 UH-Schüler aufgenommen, nachdem vorher eine Schulanfängerandacht in der Kirche stattgefunden hatte. Stolz verließen die kleinen Erdenbürger, mit der heisersten Zuckerkiste bewaffnet, an der Hand ihrer Mütter das Schulhaus, das nun auf 8 Jahre ihre zweite Heimat werden wird.

Maschütte. Während der Aufnahmefeierlichkeit, die Anfang dieser Woche für die Schulneulinge stattfand, dankte Schulleiter Schöne im Namen der Lehrerschaft nochmals den aus dem Lehrkörper ausgeschiedenen Lehrern Arno Walther und Rosenhahn für ihr Wirken und für die bewiesene Kameradschaft. Die Zahl der Lehrer an der hiesigen Volksschule sei von einstmalig 12 auf 7 zurückgegangen. Trotz dieser Verringerung sei es aber möglich gewesen, die 47 neuen Schüler(innen) auf zwei Klassen zu verteilen, die von Lehrer Neubauer und Lehrer Seiler geführt werden. Letzterer hielt eine Ansprache. — Durch die Tatsache, daß nun die Lehrer Walther und Rosenhahn nach Limbach bzw. Bräunsdorf verlegt worden sind, stehen beide hiesige Gefangenen ohne Liebermeister da. Lehrer Walther war außerdem Gruppenchorleiter.

Delsa. Am Dienstag nach Ostern wurden auch hier die Schulanfänger in die Schule aufgenommen. Seit einigen Jahren ist die schöne Sitte eingeführt worden, vor dem Schulbeginn gemeinsam in die Kirche zu gehen. Am 2. Uhr fanden sich darum alle Kleinen mit den Eltern und vielen Paten und Verwandten in der Kirche ein, wo Pfarrer Kupfer herzliche Worte an Kinder und Erwachsene richtete. Nachdem vor dem Kirchgemeindefaal noch eine Aufnahme gemacht worden war, zogen alle, zuerst der Klassenlehrer der Kleinsten, nach der Schule ins Klassenzimmer. Fast den ganzen Weg bildeten größere Schulkinder Spalier. Das Klassenzimmer konnte die Zahl der Gäste kaum fassen, soweit waren dieses Jahr erschienen, ein Zeichen, daß auch der Schulanfang von weiten Bevölkerungskreisen so wichtig genommen wird, wie die Schulentlassung. Ist der Schulanfang doch ein gewaltiger Einschnitt im Leben der Kinder. Das und andere Gedanken brachte Schulleiter Pfeiffer in einer kurzen Ansprache zum Ausdruck. Nachdem dann noch der Klassenlehrer den Eltern einiges ans Herz gelegt hatte, beschäftigte er sich mit den Kleinen. Aber die Spannung nach der versprochenen Zuckerkiste wurde immer größer. Da erschienen größere Kinder, als Hässchen verkleidet, und führten ein kleines Theaterstück vor: „Die Osterhasenschule“. Gelächter lauteten die Schulanfänger dem Unterricht bei den Osterhasen mit ihrem strengen Lehrer, der die unfolgsamen Osterhässchen bei den

Hafenohren nahm und in die Ecke stellte. Doch als die Osterhasen dann in Körben die Zuckerkisten hereinbrachten, war die Freude groß. Zu jedem Kinde brachten sie eine hin. Die Kleinen, die zuletzt drankamen, rutschten schon unruhig auf ihrem Plätzchen hin und her, weil sie befürchteten, daß die Ältern nicht für sie zulangen würden. Stolz gingen sie dann mit ihrer schweren Zuckerkiste an Hand der Mutter oder der Paten vom ersten Schüßling nach Hause.

Rabenau. Die Stadt Rabenau begeht bekanntlich in den Pfingstfeiertagen dieses Jahres die Feier des 700jährigen Bestehens. Die Vorbereitungen dazu werden schon eifrig betrieben. Es ist u. a. bereits ein künstlerischer Plakatwettbewerb veranstaltet worden, in dem das von dem Lehrer Erich Seidel geschaffene Plakat mit dem ersten Preis ausgezeichnet wurde. Eine Festplakette sowie eine Siegelmarke sind von dem Holzbildhauer Fritz Kochan geschaffen worden. Sowohl auf dem Plakat als auch auf den Festplaketten wird in Erinnerung gebracht, daß Rabenau die Stadt des Stuhlbauers ist. Das Stadthubiläum dauert vom 8. bis 16. Juni.

Dresden. In einer Dresdner Werkstatte ist ein Buch hergestellt worden, das ein wahrer Riese unter den Büchern ist. Es hat bei einer Länge von 70 cm und einer Breite von 50 cm ein Gewicht von 150 Pfund. Das Buch, das Buchbinder und Bucherfreunde sicherlich interessieren dürfte, ist vom 25. bis 27. April in der Eingangshalle der Landesbibliothek (Kaiser-Wilhelm-Platz 11) ausgestellt.

Dresden. Türkische Pressevertreter zu Besuch. Neun türkische Zeitungsdirektoren und Vertreter türkischer Tageszeitungen aus Istanbul und Ankara, unter denen sich mehrere Abgeordnete und ehemalige Offiziere befinden, kamen auf ihrer Rundreise durch Deutschland hier ein; sie besichtigten die Sehenswürdigkeiten Dresdens. Nach einem Besuch der Oper „Tannhäuser“ folgten die Gäste einer Einladung des Oberbürgermeisters ins Rathaus, wo ihnen in würdevollem Beisammensein mit Vertretern der Stadtverwaltung und des öffentlichen Lebens Gelegenheit zu ausgiebigem Gedankenaustausch geboten wurde. Der Abgeordnete Mehmed Affim Us (Istanbul) wies auf die treue türkisch-türkische Waffenbrüderschaft im Weltkrieg hin und schloß mit dem türkischen Sprichwort: „Alle Freunde können nie zu Feinden werden“.

Dresden. Der älteste sächsische Geistliche, der hier wohnte, Pfarrer i. R. Karl Eduard Müller, begeht am 1. Mai seinen 97. Geburtstag.

Tharandt. Jugendlichere Lebensretter. Ein sechsjähriges Kind fiel in einem unbewachten Augenblick in den unteren Dorfteich in Somsdorf. Der Schneidereihering Konrad Schumann sprang sofort ins Wasser und rettete das Kind vor dem Tod des Ertrinkens.

Schkeuditz. Seine Frau erstickt. Der 38 Jahre alte Rugler brachte seiner sechs Jahre jüngeren Ehefrau zwei zwölf Zentimeter lange Stiche in den Hals bei und stellte sich der Polizei. Die Frau starb kurze Zeit später. Rugler ist als jähzornig bekannt; schon vor einer Woche hatten die Angehörigen der Frau bei der Polizei um Schutz für ihre Tochter nachgesucht.

Warnsdorf. Glasfabrik niedergebrannt. In der Nordböhmischen Glasfabrik in Leichstätt brach ein Brand aus, dem die Packerei und mehrere Nebengebäude zum Opfer fielen. In der Packerei wurden vier Waggons Glaswaren, Halbfabrikate in großen Mengen sowie drei Waggons Packstroh vernichtet. Das Feuer soll durch einen Abkühlkasten verursacht worden sein. Der Schaden wird ausschließlich des Gebäudeschadens auf 400 000 Kronen geschätzt.

Wetter für morgen:

(Meldung des Reichswetterdienstes; Ausgabeort Dresden.)

Bei mäßigen Winden aus südlichen Richtungen wolkig mit vorübergehender Auflockerung. Einzelne leichte Regenschauer. In den Morgenstunden etwas kühler, sonst geringe Wärme-Änderung.

Erwerb die Blaette zum 1. Mai

Auch Du bist Arbeiter. Arbeiter an Deiner Sache, Arbeiter an Deinem Dienst. Wir alle arbeiten mit! Triff mit an am 1. Mai; reihe Dich ein in die Volksgemeinschaft! Marchiere mit!

Neue Flaggenverordnung

Ein Rundschreiben des Reichsinnenministers Dr. Fricd.

Nach einem an alle Behörden des Reiches, der Länder und Gemeinden gerichteten Erlaß des Reichs- und preussischen Innenministers gelten für die Beflaggung von Gebäuden und Gebäudeteilen, die von staatlichen und kommunalen Verwaltungen, Anstalten und Betrieben, von sonstigen Körperschaften, Anstalten und Stiftungen des öffentlichen Rechts sowie von öffentlichen Schulen benutzt werden, bis zur endgültigen Regelung der Reichsfarben folgende Bestimmungen:

Auf den Gebäuden sind wie bisher die Hakenkreuzflagge und die schwarzweißrote Flagge (auf Reichsdienstgebäuden die Reichsdienstflagge oder die schwarzweißrote Flagge) gemeinsam zu hissen. Der Hakenkreuzflagge gebührt die erste Stelle. Bei Vorhandensein nur eines Flaggenmastes ist an ihm die Hakenkreuzflagge zu setzen, während die schwarzweißrote Flagge an der Hauptfront der Gebäudes auszuhängen ist. Sind zwei Masten vorhanden, so wird die Hakenkreuzflagge rechts, die schwarzweißrote Flagge links gesetzt, vom Innern des Gebäudes aus mit dem Blick zur Straße gesehen. Bei Vorhandensein von drei Masten ist rechts und links die Hakenkreuzflagge, in der Mitte die schwarzweißrote Flagge zu setzen. Körperschaften, Anstalten und Stiftungen des öffentlichen Rechts, die bisher eine eigene Flagge führen, können diese an Stelle der zweiten Hakenkreuzflagge zeigen. Die Gebäude der Wehrmacht setzen wie bisher nur die Reichskriegsflagge. Die Beflaggung beginnt um 7 Uhr morgens und endet bei Eintritt der Dunkelheit.

Krieg? — Niemals!

Der Friedenswille des deutschen Arbeiters.

Der Leiter der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Ley, gab dem Berichterstatter der französischen Zeitung „Le Journal“ ein Interview. Der Berichterstatter fragte dabei Dr. Ley, ob Deutschland an Krieg denke.

Dr. Ley erklärte: „Nein! Krieg? ... Niemals! ... Deutschland will ihn nicht mehr. 23 Millionen deutsche Arbeiter wollen nichts als Arbeit und Frieden.“

Sie sehen bei uns viele Uniformen, und das beunruhigt Sie! Die Wahrheit ist, daß der Deutsche sich gern gruppiert, gern im Gleichschritt marschiert und singt.“ Weiter sagte Dr. Ley u. a., daß der Nationalsozialismus zwar eine Disziplin aufgebracht habe, aber keine militärische, sondern eine nationale. Der Führer werde keinen Krieg anfangen, weil er ihn nicht wolle. — Der Berichterstatter fügt der Weitergabe der Erklärungen Dr. Leys den Satz an: „Ich bin zu unparteiisch, um nicht hinzuzufügen, daß die Erklärungen Dr. Leys mir vollkommen aufrichtig erschienen.“

Donautournee am 3. Juni

Ohne Polen und Rumänien

Die in Stresa beschlossene Donautournee soll, wie verlautet, wahrscheinlich auf Montag, 3. Juni, nach Rom einberufen werden. Es wird von der Möglichkeit gesprochen, daß in Abänderung der ursprünglichen Teilnehmerliste weder Polen noch Rumänien zu der Konferenz eingeladen werden sollen.

Von gestern bis heute

Garnisonverlegungen in Frankreich.

Nach einer Meldung aus Nancy dauern die Truppenbewegungen an der Ostgrenze an. Zwei Kompagnien des 91. Infanterie-Regiments aus den Garnisonen Stenay (südwestlich von Montmedy) und Réziers sind an die französisch-belgische Grenze verlegt worden. Ein Bataillon des 27. Infanterie-Regiments aus Dijon ist in Montmedy eingetroffen. Im Abschnitt Morvillars (südlich Belfort) an der Schweizer Grenze sind Abteilungen des 60. Infanterie- und des 1. Pioneer-Regiments aus Dijon eingetroffen. Eine Abteilung des 5. Infanterie-Regiments aus Belfort wurde in die Gegend von Rülshausen verlegt. In der gleichen Gegend in Richtung Rembs (südöstlich Rülshausen an der deutschen Grenze) hat bereits das 3. Bataillon des 8. marokkanischen Schützenregiments aus Auch (Südwest-Frankreich) Stellungen bezogen. Das Gebiet der Ardennen soll demnächst durch Abteilungen der 5. Infanterie-Division verstärkt werden.

Der Gehirntrost in Japan.

Nachdem die Bildung des japanischen Geheimen Rates, des sogenannten Gehirntrusts, vom Kabinettsrat beschlossen worden ist, werden in diesen Tagen die ältesten Mitglieder des Kabinetts über dessen personelle Zusammensetzung beraten. Die Sitzungen des Rates haben hervor, daß er dem Kabinettsrat beigeordnet ist, und daß seine Aufgabe die Prüfung der wichtigsten Fragen der Staatspolitik ist. Sein Vorsitzender ist der Ministerpräsident. Der Gehirntrust hat beratende Stimme und soll jeweils von der Regierung beauftragt werden, sein Gutachten über diese oder jene wichtige politische Frage abzugeben. Neben dem Vorsitzenden, dem Ministerpräsidenten, und seinem Stellvertreter soll er aus 15 Mitgliedern bestehen. Sie werden aus der Reihe der ältesten und erfahrensten Staatsmänner des Landes ausgewählt.

Der Bergsturz am Tagelwurm

Bereits über eine Million Kubikmeter Erdbreich abgestürzt.

München, 25. April.

Der Bergsturz am Tagelwurm bei Oberaudorf am 1. Mai, der am zweiten Feiertag begann, ist bisher noch nicht zum Stillstand gekommen. Vielmehr glaubt man, nach den Rissen und Sprüngen zu schließen, die die Abbruchstelle zeigt, noch mit weiterer Umschlagung der Bewegung rechnen zu müssen. Nach Mitteilungen des Gemeindevorstandes Oberaudorf sind bisher schätzungsweise über eine Million Kubikmeter Erdbreich ins Rulshausen geraten. Mehr als 2 Tagewerke, d. h. etwa 7 Hektar Acker- und Weideland sind bis jetzt völlig unter Erde- und Steinmassen vergraben. Auch die Betonbrücke nach Bagelsch-Jell, an der sich der Erdbreich haute, ist völlig verschwunden.

Zwei Bäche, Gassenbach und Auerbach, sind derart verschüttet, daß man ihnen jetzt in aller Eile ein neues Bett

Zum 1. Mai /

Der höchste und wichtigste „Arbeitstag“

Am 1. Mai, dem Nationalen Feiertag des deutschen Volkes, marschieren Betriebsführer und Gefolgschaft gemeinsam, um das Befehls zur nationalsozialistischen Weltanschauung, zum Dritten Reich, abzulegen. Es ist, wie von der Deutschen Arbeitsfront erklärt wird, Pflicht aller schaffenden Deutschen, die das neue Deutschland bejahen, sich an dem Marsch der Millionen deutscher Arbeitsbrüder zu beteiligen.

Damit ist der „Nationale Feiertag des deutschen Volkes“ sein höchster und wichtigster „Arbeitstag“ und steht somit mit allen Erscheinungen und Einrichtungen der deutschen Wirtschaft, also auch mit den Betrieben, in ursächlichem Zusammenhang. Diese Verbindung hat zur Folge, daß z. B. die Unfälle, die sich am 1. Mai ereignen, als Betriebsunfälle zu werten sind. Es wird in der Stellungnahme als anerkanntes und dem nationalsozialistischen Rechtsempfinden entsprechend begrüßt, daß das Oberverwaltungsamt Köln, II. Spruchkammer, bereits als Berufungsinstanz einen Unfall vom 1. Mai 1934 dem Grunde nach als gewerblichen Betriebsunfall anerkannt hat. Damit seien alle Gefolgschaftsmitglieder der Betriebe, die zu einer Berufsgenossenschaft gehören, gegen Unfälle auch am 1. Mai geschützt. Doch auch hier müsse gesagt werden: „Eigene Vorsicht bester Unfallschutz“

Günther Adam, der Berliner Gauwart der NSB, „Kraft durch Freude“ hat auch in diesem Jahre die Aufmarschleitung Berlin zum Nationalen Feiertag des deutschen Volkes in Händen. Einem Pressevertreter erklärte er u. a., es sei dafür Sorge getragen, daß nicht, wie in den beiden letzten Jahren, die Berliner arbeitenden Volksgenossen viele Stunden lang marschieren müßten. Die Aufmarschzeit sämtlicher Kolonnen sei diesmal so kurz gehalten, daß gegenüber dem Vorjahre überall durchschnittlich 1½ bis 3 Stunden Marschzeit eingespart werden. Der 1. Mai solle keine Marschtag sein, sondern Freude und Frohsinn sollten diesen Tag beherrschen. In Berlin werde so angetreten, daß die Kolonnen gegenüber dem Vorjahre Wege bis zu

graben muß, das beim Gassenbach allein ungefähr 1½ Km. lang ist. Die an der Mündungsstelle des Gassenbaches aufgestapelten ungefähr 250 Kubikmeter Schnittholz und Sägenholz dürften bei weiterer Fortdauer der Erdbewegung verloren sein. Auch muß man, da der Auerbach den ganzen Tag über lehmartigen Brei zu Tale führte, die Forellenzucht dieses Baches als vernichtet ansehen. Die Geschwindigkeit, mit der die Erdmassen sich bisher bewegten, betrug etwa vier Meter in der Stunde. Ueber die Ursachen des riesigen Bergsturzes werden nur Mutmaßungen geäußert. Zumeist nimmt man an, daß durch die starken Regenfälle der letzten Wochen die unter dem Berghang des Tagelwurms liegenden Erdmassen ins Rutschen geraten sind.

Neue Bergstürze

Innsbruck, 25. April. Die durch das Föhnwetter der letzten Tage hervorgerufene starke Schneeschmelze hat in verschiedenen Teilen Tirols zu schweren Murrutschen geführt. Vom Sonnwendjoch ging ein gewaltiger Bergsturz nieder, durch den im Gemeindegebiet von Münster ein Bauernhaus, ein Sägewerk und zwei Mühlen verschüttet wurden. Da die Gebäude schon vorher geräumt worden waren, sind keine Menschenopfer zu beklagen. Außerordentlich groß sind die durch den Bergsturz angerichteten Flutschäden.

Im Gemeindegebiet vom Rauders sind ebenfalls zahlreiche Erdstürze vorgekommen, durch die mehrere Felder vollkommen verschüttet wurden.

Allerlei Neuigkeiten

Lawinenunglück bei Oberstdorf. In der Nähe der Spielmannsau bei Oberstdorf ereignete sich ein schweres Lawinenunglück. Auf dem Rückweg vom Heuholen begaben sich vier Arbeiter, da sie Durst hatten, in einem am Wege liegenden Tobel. Beim Wassererschöpfen wurden sie von einer Lawine überrascht. Alle vier wurden von den Schneemassen verschüttet. Einer der Arbeiter konnte sich selbst befreien und holte Hilfe. Nach halbstündiger Arbeit konnte noch ein Verschütteter geborgen werden. Inzwischen hatten sich auch eine Rettungsmannschaft und Sanitäter an der Unglücksstelle eingefunden, die die Suche ausnahmen. Aber erst abends gelang es, die beiden Verschütteten vier Meter tief unter den Schneemassen aufzufinden. Der Tod war bei beiden durch Erfrieren eingetreten.

Große Fahrlässigkeit. In Gnosdizian bei Oppeln ereignete sich infolge grober Fahrlässigkeit ein schweres Unglücksfall. Der Siebler Gawron hatte einen ihm gehörenden Holzstapel zum Schutz gegen Diebe mit einem Draht umspannt und diesen dann mit der elektrischen Leitung verbunden. Die beiden 9 und 12 Jahre alten Söhne des Nachbarn Pradella kamen beim Spielen mit dem Draht in Berührung. Der neunjährige Junge wurde auf der Stelle getötet, sein 12jähriger Bruder blieb am Draht hängen. Zum Glück wurde er alsbald von seinem Vater befreit, der den Vorfall bemerkt hatte. Der 12jährige Sohn hat eine schwere Lähmung erlitten. Gawron wurde festgenommen und in das Oppelner Gefängnis gebracht.

Eine tapfere Bäuerin. Von einer heldenmütigen Bäuerin wird aus Lemberg berichtet. In der kleinen Ortschaft Jurekowa wurde nachts ein Bauernhof von drei maskierten Räubern überfallen. Nachdem sie den Eigentümer erschossen hatten, wollten sie in das Wohngebäude eindringen, wo sich ihnen aber die Frau des Ermordeten, mit einer Art bewaffnet, entgegenstellte. Einen der Räuber schlug sie mit der Art nieder, und dem zweiten riß sie den Revolver aus der Hand, um ihn mit seiner eigenen Waffe zu erschießen. Den dritten verlor sie durch einen Schuß, worauf er die Flucht ergriff. Von Nachbarn konnte er aber eingeholt und festgenommen werden.

Ein Haptonetz für den Finanzminister. Eine originelle Danktundgebung bereiteten die Belgier der Automobil- und Tagelbesther der Regierung und insbesondere dem Finanzminister für die Aufhebung der Autosteuer. In geschlossenem

10 Km. ersparen. Auf dem Tempelhofer Feld sollte jeder Volksgenosse einen guten Platz erhalten und lagern können. Am Abend finde im Marmoraal am Zoo eine große offizielle Veranstaltung statt, die über alle deutschen Sender übertragen werde.

Mitwirkung von Reichswehr und Polizei Polizeistunde aufgehoben

Für die Begehung des Nationalen Feiertages des deutschen Volkes hat der Reichs- und preussische Innenminister Dr. Fricd im Einvernehmen mit dem Reichspropagandaminister Dr. Goebbels eine Reihe von Anordnungen für die öffentliche Verwaltung erlassen. Danach flaggen am 1. Mai sämtliche Dienstgebäude des Reiches, der Länder, der Gemeinden, der sonstigen Körperschaften, Anstalten und Stiftungen des öffentlichen Rechts und der öffentlichen Schulen. Die Dienstgebäude sind mit frischem Birkengrün oder sonstigem Grün zu schmücken, dessen Besorgung die Behörden eines Ortes zweckmäßig gemeinsam vornehmen sollen. Die Ausschmückungsarbeiten sollen möglichst durch das Wärmereigewerbe ausgeführt werden. Es wird als dringend erwünscht bezeichnet, daß die Gemeinden an geeigneten großen Plätzen Lautsprecher aufstellen, um der gesamten Bevölkerung die Teilnahme an den Feiern des Nationalen Feiertages zu ermöglichen. In kleineren leistungsschwachen Landgemeinden werde der Gastwirt oder eine andere Persönlichkeit bereit sein, seine Rundsfunanlage zur Verfügung zu stellen.

Die Musik- und Trompeterkorps der Reichswehr seien angewiesen, an den Feiern mitzuwirken, ebenso würden sich die Musikkapellen der Polizei, der Technischen Nothilfe und sonstiger Organisationen zur Verfügung stellen. Für ausreichenden polizeilichen Schutz aller Veranstaltungen zur Feier des 1. Mai sei Sorge zu tragen. In einem weiteren Erlaß erlaubt der Reichsinnenminister die Landbesichtigungen und in Preußen die Polizeibehörden, die Polizeistunde für Gast- und Schankstätten am 1. Mai aufzuheben.

Zuge begaben sich mehrere hundert Autos zum Finanzministerium, wo eine Abordnung der Automobilisten dem Ministerpräsidenten und dem Finanzminister eine Dankadresse überreichte. Inzwischen liehen auf der Straße alle Autos ihre Hüpen ertönen und Motoren laufen, um dem Minister gleichzeitig ein „Ständchen“ zu bringen.

Aus Angst vor Kidnappers. Wie erst jetzt bekannt wird, hat die Gattin des bekannten Ozeanfliegers Chamberlin im Jahre 1933 eine Tochter geboren, deren Existenz sie 20 Monate lang den Behörden verheimlicht hat. Aus Furcht vor einer Entführung des Babys begab sie sich nach Europa, um in Paris ihre Niederkunft zu erwarten. Selbst in Freundeskreisen hielt die ängstliche Mutter die Geburt geheim, und erst jetzt nach dem Hauptmann-Prozess hat sie ihr Geheimnis preisgegeben.

Ehestandsdarlehen werden noch vergeben

Entgegen anderslautenden Gerüchten werden Ehestandsdarlehen beim Vorliegen der geforderten Voraussetzungen nach wie vor bewilligt. Anträge auf Gewährung von Ehestandsdarlehen sind nach Bestellung des standesamtlichen Aufgebotes, aber vor der Eheschließung, bei derjenigen Gemeindebehörde zu stellen, in deren Bezirk der künftige Ehemann seinen Wohnsitz oder gewöhnlichen Aufenthalt hat. Antragsvordrucke und Erklärungen sind bei den Standesämtern erhältlich. Zur Zeit werden im allgemeinen höhere Darlehen als 600 R.M. nicht bewilligt.

Im Dienst der Volksgesundheit

59. Tagung der Deutschen Gesellschaft für Chirurgie. Berlin, 25. April. Im Langenbeck-Birchow-Haus wurde die 59. Tagung der Deutschen Gesellschaft für Chirurgie eröffnet. Die Tagung dauert bis zum 27. April. Der Reichsarztführer Dr. Wagner wies auf die Folgen unferes nationalsozialistischen Umbruchs für die Stellung und die Aufgaben des Arztes in Volk und Staat hin. Im Vordergrund stehe gerade für den Arzt die Erkenntnis, daß der ihm anvertraute Patient nicht nur ein Einzelindividuum sondern ein Teil des Volksganges sei. Der Reichsarztführer gab der festen Zuversicht Ausdruck, daß jeder deutsche Arzt sich seiner Pflichten gegenüber Volk und Staat bewußt sein werde. Auf die aktuellen Fragen im Streit der Meinungen zwischen Schulmedizin und der sozialen biologischen Medizin eingehend, sagte der Reichsarztführer, man dürfe nicht etwa alles kritisch hinnehmen, was jetzt an biologischen und sogenannten biologischen Heilmethoden angeboten werde. Es müsse aber eine Brücke zwischen Schulmedizin und biologischer Richtung geschlagen werden zum Aufbau einer neuen deutschen Heilkunde. Dann wurde auch der Arzt das nötige Vertrauen im Volke wiedergewonnen.

Der Vorsitzende, Professor Magnus Berlin, begrüßte die Vertreter der Behörden, die Ehrenmitglieder, Gäste und Mitglieder. Im weiteren Verlauf seiner Ausführungen erklärte der Vorsitzende, daß kein Anlaß bestehe, von einer Krise in der Chirurgie zu sprechen. In bestimmten Zweigen der Wissenschaft herrsche sogar eine bemerkenswerte Klarheit und Uebereinstimmung. Mit besonderen Sorgen sehe die Welt auf

die Entwicklung der Krebsfrage, deren Erörterung mit Absicht an den Anfang des Kongresses gestellt sei. Je schwieriger die Technik dieser Wissenschaft sei, desto schärfer die Forderung, daß nur der bestgeschulte Arzt zur Behandlung des Krebses zugelassen sei und daß dem Heilpraktiker dieses Gebiet verschlossen bleiben müsse. Der Kongress werde u. a. verhandeln über

Bluterkrankheit und Sterilisationsfragen, er werde sich beschäftigen mit erbologischen Problemen und den Bestrebungen des modernen Arztes, nicht nur für das

rorperndie die Gejunten. Reirben die die Chirur arbeiten.

Staat Reichsregi besten W

In d des Kamp Beschwulß Würzburg 1. Das r führt. 2. Bildung. Krebs.

Wär gebenes i ben ander wohl zugä Beschwulß lokale Klam die M diagnose i Krebsbefä

K l e mehrijährig neben der rein örtli itehen muß Entdeckung rung aus Blutproben einfache U zwellen der wäre nicht drohender die Möglic zu diagnos sei negativ

Sch u rperiment dsortige i bsichtigte warden die zum Stud Behandlung i hnllicher

Band

Di Most wurden u gebung d Bände, di geführt w beiterflub gehalten v wurden v schwer ver durch We unter ein

Der 1 Erklärer Freiheits Ueberfall dreißigf eine Wob nachdem kommen, wurden je liche Tod

Söhne

Die Jun Aus neulichen Gast, die lammenges land, geleg die Herste das als S instrument kämpfen. der Zeit es mit sic Schwierig nach; das Es gibt h darum soll Instrument zeugnisse z be u t f g menten

Die 66 im Festlaa wirtlich sic Vätern ang und Holz- hohen Weif frempteln Beitung ih dörte klaffi tatterstüde sollen tanr

Scho des dietungsfol die Junger angehören, ihre eigene Die R griffen, die jungen Rū mit einem geben ur sind sie nac Hamburg r

körperliche Wohl des Einzelindividuum zu sorgen, sondern die Gesundheit des ganzen Volkstörpers im Auge zu behalten. Reinheit der Wissenschaft und humanes Artzium bleiben die Ziele der Gesellschaft, unter diesem Zeichen wollen die Chirurgen im nationalsozialistischen Staate schaffen und arbeiten.

Staatssekretär Dr. Krohn überbrachte die Grüße der Reichsregierung, die die Tagung mit Interesse und ihren besten Wünschen verfolgte.

In dem Bewußtsein, daß die Chirurgie Hauptträgerin des Kampfes gegen den Krebs ist, hat der Vorsitzende die Geschwulstfrage an den Beginn der Tagung gelegt. König-Bürgburg sieht in dem Krebsproblem drei Grundfragen: 1. Das rein örtliche Geschehen, das zur Geschwulstbildung führt. 2. Die Bereitschaft des Organismus zur Geschwulstbildung. 3. Die Abwehrvorgänge des Körpers gegen den Krebs.

Während die Bereitschaft zur Krebsbildung etwas Gegebenes ist, das sich unserem Einfluß entzieht, sind die beiden anderen Faktoren unseren ärztlichen Maßnahmen sehr wohl zugänglich. Der Chirurg kann nicht nur die örtliche Geschwulst entfernen, er kann auch dann, wenn der rein lokale Rahmen überschritten ist, durch geeignete Maßnahmen die Abwehrkräfte des Organismus steigern. Der Frühdiagnose und Frühoperation kommt der Hauptanteil in der Krebsbekämpfung zu.

Klein-Ludwigshafen berichtete über die Ergebnisse mehrjähriger Untersuchungen, aus denen hervorgeht, daß neben der allgemeinen Abwehrlage des Körpers, neben dem rein örtlichen Schaden noch ein zellfreies Agens bestehen muß, das zur Krebsbildung führt. Das bedeutet keine Entdeckung eines neuen Krebsregens, gibt aber als Folge aus einer Untersuchungsreihe von 17 000 menschlichen Blutproben die Aussicht, daß es möglich erscheint, durch einfache Untersuchung des Blutes bei geringsten Fehlerquellen der Krebsfrage wesentlich näher zu kommen. Damit wäre nicht nur eine Gefährdung von Gesunden im Sinne drohender Krebsentstehung aufzuheben, es ergäbe sich auch die Möglichkeit, latente Geschwülste und beginnende Krebse zu diagnostizieren, aber auch eine unbegründete Krebsfurcht sei negativem Ausfall der Keim-Reaktion zu bannen.

Schürch-Zürich und Lehlinger-Zürich haben experimentell durch Einspritzung einer besonderen Substanz lösartige Knochengeschwülste erzeugen können. Da der bewährteste Erfolg in einem großen Prozentsatz eintrat, erwarten die Vortragenden von der Methode eine Möglichkeit zum Studium der Ursachen, Krankheitserscheinungen und Behandlungsverfahren derartiger Geschwülste, die in ganz ähnlicher Form beim Menschen vorkommen.

Banditenunwesen in Sowjetrußland

Vier neue Todesurteile in Moskau vollstreckt.

Moskau, 25. April. Von dem Moskauer Sondergericht wurden wieder zwei Räuberbanden abgeurteilt, die die Umgebung der Stadt in Schrecken versetzt hatten. Die eine Bande, die von dem berühmtesten Banditen Borobulin angeführt wurde, hatte in einem Moskauer Vorort einen Arbeiterklub überfallen, in dem eine technische Konferenz abgehalten wurde. Zwei am Eingang aufgestellte Kontrolleur wurden von den Banditen mit Dolchmessern bearbeitet und schwer verletzt. Von zu Hilfe eilenden Arbeitern wurde einer durch Messerstiche auf der Stelle getötet, drei weitere, darunter ein Schuhmann, schwer verletzt.

Der Bandenanführer Borobulin wurde zum Tode durch Erschießen, seine Helfershelfer zu fünf bis zehn Jahren Freiheitsstrafe verurteilt. Dem zweiten Prozeß lag ein Überfall in Perowo im Bezirk Moskau zugrunde, wo eine dreiköpfige Bande in der Masse von Arminialbeamten in eine Wohnung eingedrungen war. Die Banditen konnten nachdem sie die Wohnung ausgeraubt hatten, zunächst entkommen, wurden aber später verhaftet. Alle drei Räuber wurden jetzt zum Tode durch Erschießen verurteilt. Sämtliche Todesurteile sind bereits vollstreckt worden.

Söhne werden für die Arbeit ihrer Väter

Die Jungbandwerkerkapelle Marktneutirchen in Berlin

Aus der sächsischen Instrumentenmacherstadt Marktneutirchen war in Berlin eine Jungbandwerkerkapelle zu Gast, die sich aus Söhnen von Instrumentenmachern zusammensetzt. Ihr im Südwestzipfel von Sachsen, im Vogtland, gelegenes Heimatstädtchen, in dem seit Jahrhunderten die Herstellung von Musikinstrumenten beheimatet ist, und das als Hauptpfad der deutschen Erzeugung von Orchesterinstrumenten Welttruf genießt, hat trotz allem Dränger zu kämpfen. Ausführlich vorgetragen, Boykott und die im Zug der Zeit liegende Mechanisierung der Instrumente haben es mit sich gebracht, daß der Absatz mehr oder minder schwieriger bereitet. Aber man ist zäh und läßt nicht nach; das Gute muß sich doch immer wieder Bahn brechen. Es gibt heute noch viele Erwerbslose in Marktneutirchen; darum sollte es Ehrenpflicht eines jeden Deutschen, der sich Instrumente anschaffen will, sein, hochwertige deutsche Zeugnisse zu kaufen und dem Ruf zu folgen: *Fliegt deutsche Musik auf deutschen Musikinstrumenten!*

Die 65 Jungen im Alter von 16 bis 18 Jahren spielten im Festsaal der Handwerkerkammer in Berlin. Man muß wirklich schauen, welche Klangfülle sie aus den von ihren Vätern angefertigten Instrumenten, in der hauptsächlich Blech- und Holz-Blasinstrumenten, hervorzauberten und zu welchen hohen Leistungen sie es brachten. Sie spielten mit aufgetrempelten Kermeln und vorgebundener Schürze unter Leitung ihres Dirigenten, des Kammervirtuosen Blech. Man hörte klassische Musik und Märsche, Volksweisen und Charakterstücke, alles mit einer Kunst vorgetragen, die sich sehen lassen kann. Der Reichsleiter Berlin übernahm für das „Echo des Tages“ einige Nummern der reichhaltigen Darbietungsfolge. Es war rührend zu sehen, mit welchem Eifer die Jungen, die alle dem Jungvolk oder der Hitler-Jugend angehören, für die Arbeit ihrer Väter werden, die einst ihre eigene sein wird.

Die Kapelle ist auf einer sechstägigen Werbereise begriffen, die durch ihre Konzerte erlebter getragen wird. Die jungen Künstler haben am Ostermontag Marktneutirchen mit einem Reisewagen verlassen, in Gera ein Standkonzert gegeben und am Abend in Halle gespielt. Dienstag früh sind sie nach Berlin weitergefahren. Mittwoch ging es nach Hamburg und am Donnerstagnachmittag werden sie beim

Start zum Gesellenwandern im Berliner Lustgarten mitwirken und die Gesellen mit Musik aus der Stadt geleiten.

Der Höhepunkt ihrer diesjährigen Arbeitstätigkeit stellt eine Rundreise durch Süddeutschland dar, die die Kapelle zum Reichshandwerkertag am 15. und 16. Juni nach Frankfurt a. M. führt, wo sie auf 160 Zuggen verstärkt spielen wird. In ihrem vortäglichen Sächsisch, das schon stark ins Bayrische übergeht, erzählten sie von der Reise, von der Väter Handwerk, von den Instrumenten, die sie spielen, und von der Not, die es zu Hause noch zu lindern gibt. Kreisbandwerkermeister Kehler, Marktneutirchen, Zupfinstrumentenmachermeister und Obermeister, sprach die Hoffnung aus, daß es gelingen möge, hochwertige Instrumente zu einem Preis herzustellen, der den Absatz im Ausland erleichtert. Wir werden, betonte er, nichts unversucht lassen, um neue Wege zu suchen, die den deutschen Anteil am Weltmarkt zurückerobern helfen.

Großer Erfolg eines Arabienforschers.

Wie aus Südarabien gemeldet wird, hat Hans Helfrich auf seiner dritten Arabienexpedition die Reste einer der größten und bedeutendsten Städte des Altertums in Südarabien entdeckt, die bisher von den Beduinen völlig verschlossen gehalten wurde und zu der kein Weißer Zutritt hatte. Unter großen Schwierigkeiten ist es ihm gelungen, Film- und photographische Aufnahmen herzustellen, worauf er die Stadt sofort wieder verlassen mußte.

Elektrisch geheizte Weinberge. In diesem Jahr soll in Bingen zum erstenmal der Versuch gemacht werden, die Weinberge elektrisch zu heizen. Nach den bisherigen Erfahrungen sind die Ende April und Anfang Mai auftretenden Nachfröste eine große Gefahr für die Weinberge, der man nun auf diese Weise begegnen will. Die Beobachtungsstation in Bingen wird in diesem Jahr Versuche mit elektrischer Beheizung durchführen, die die bis jetzt geübte Art der Frostgefahrabkämpfung — durch Einräuchern der Weinberge mit Holz- und Strohflecken oder durch Bergflößen von Briketts und Kohlen — ersetzen soll.

Ein fast vergessener sächsischer Heimatdichter

Dresdner Brief

Dresden, 23. April. Im Jahre 1837 hat ein Schleifauer Pfarrer namens J. G. Ziehnert die schönen poetischen Sagen seiner sächsischen Heimat erfasst und zu Balladen geformt in einem Büchlein herausgegeben. Vielleicht wird dieses Buch noch in mancher Familie aufbewahrt; es steht dort halb vergessen im Bücherregal und wird seiner altmodischen Form und der ein wenig gewungenen Reimweise wegen wohl auch hin und wieder mitteilig belächelt. Doch verdient es auch heute noch der Erwähnung und Würdigung, 60 Sagen sind es, die der heimatliebende Mann aus Chroniken, Aufzeichnungen und Ueberlieferungen zusammengetragen und gestaltet. Sie vermitteln uns die Kenntnisse des reichen Sagenstoffes unserer Heimat und sind daher trotz aller didaktischen Mängel auch jetzt noch lesenswert. Im lebenswertesten aber wird der Verfasser, wenn sein goldener Humor sich entfalten kann, wie in der 45 Verse langen Geschichte von der „Felsenspiele bei Zwickau“, in der Sage vom verlebten „Schuster von Großschütz“, der die ersten Pantoffeln nach Sachsen gebracht haben soll, in der Erzählung von „Doktor Faust in Auerbachs Keller“, in der „Kägenmühle bei Buchholz“, dem „Großen Topf zu Penzig“ und vielen anderen.

Auch wenn der Dichter ernste Töne anschlägt, wozu bei den Sagen manche Gelegenheit gegeben ist, weiß er zu rühren und zu erfreuen. Im ersten Verse der Ode, die er an den Anfang seines Buches gesetzt hat, spricht sich klar seine volkstümliche und vaterlandstreue Gesinnung aus. Er schreibt:

Was du mir gabst, mein sächsisch Vaterland,
Die Sagen deiner Vorzeit, nimm sie wieder!
Du gabst den schlichten Stoff in meiner Hand
Und schlicht und kunstlos sind auch meine Lieder.

In das Bergmannsleben führen die Balladen von der „langen Schicht in Ehrenfriedersdorf“, vom „Jauberschlöß im Winberg“, von der „Nordgrube bei Freiberg“, dem „Kathelstein bei Annaberg“, von den „Tellerhäusern bei Wiesenthal“, den „Silberbergwerken bei Schneeberg“, wie ja überhaupt Bergwerkssagen in sächsischen Landen naturgemäß eine große Rolle spielen. Auch in die Weltgeschichte führen manche der Sagen, andere wieder reichen weit in die graue Vergangenheit zurück. Kaum eine Gegend des Sachsenlandes ist es, in die uns nicht in liebevollem Verleben der Dichter führt.

Ein kurzer Abgang von Gelegenheitsgedichten, die freilich unserer Zeit nicht mehr viel zu sagen wissen, vervollständigt die zweite Auflage des Buches. Und doch findet sich hier eine Perle echter Volkspoesie, das ist die fünfundvierzig Verse lange Beschreibung des Festenmarktes in Annaberg. Das Gedicht wurde im Jahre 1838 im Museum daselbst vorgetragen. Es führt gleich mitten in die Jahrmarktstimmung hinein. Darauf folgt die drollige Beschreibung aller der Menschen, die zum Markte ziehen. Der junge Schüler, der einer Einladung der Herzogin nachfolgt, muß sich folgendes Verslein gefallen lassen: „Angelegt hat er den Hamletskragen, — weil die Halskrautle über hat.“

Woher dem Dichter diese Kunde ward, verrät er uns allerdings nicht. Die Händler, werden ähnlich charakterisiert, so der dicke „Rankingshosenmann“, der „Wiesenthaler Schnurrenfrüh“, Musje Wachsmut mit der Morgeschichte, der „Riffelschmid von Beyerstein“, die „Crottendorfer Heringsfrau“, „Janel mit den Hosenträgern“ und noch viele andre, die damals vor nun fast 100 Jahren die Märkte zu besichtigen pflegten. In der Tierbude schreibt einer: „Immer ran, ran, a Person een Groschen!“ Hier ist zu sehen ein Bär — völlig ausgewachsen —, und das Beste ist, er wächst immer noch! — Immer ran, immer ran! Hier ist zu sehen eine Schlange aus dem Paradies. Hört wie der große Löwe brüllt, den Simson einst wie einen Bock zerriß!

Jum Schluß führt uns der Dichter am sinkenden Abend in die Gasthäuser Annabergs, wo das „Hofenmännel“ und der „Rezer mit der Flanten“ ihre Gasten zum Besten geben. Wer dabei dem Büchlein verquillt und vergessen noch im Winkel des Bücherregals stehen hat, möge es mal wieder vornehmen. Er wird daraus Stunden reiner Freude schöpfen und eine längst versunkene Welt wird vor seinen Augen wieder lebendig werden.

Sächsisches

Dürresdorf. Am 1. Osterfeiertag wollte ein Ehemann aus Dresden seine im Erholungsheim Nittersbach befindliche Ehefrau besuchen. Nachdem die Ehefrau ihn am Autobus empfangen hatte und ins Erholungsheim einfahren wollte, brach der Mann nach kurzem Weg an ihrer Seite tot zusammen. Ein Herzschlag hatte dem erst 54jährigen Manne

ein schnelles Ende bereitet. Der Mann hinterläßt die Frau mit acht Kindern.

Burgstädt. Beim Gendarmereiposten Lunzenau erschien am Dienstag ein 17-jähriger junger Mann aus Cossen und gab an, daß er auf dem Wege von Cossen nach Wechselburg von einem Unbekannten überfallen worden sei. Der Fremde habe ihm seine Brieftasche geraubt. Im Verlaufe der Erörterungen ergab sich, daß der junge Mann die Angaben erdichtet hatte, da er 20 Mark verloren hatte und sich vor elterlicher Strafe fürchtete.

Chemnitz. Glückwunsch des Führers. Der Schlosser Max Jentsch vom Reichsbahnausbesserungswerk erhielt anlässlich seines vierzigjährigen Dienstjubiläums bei der Eisenbahn ein Glückwunschschreiben des Führers und Reichskanzlers und der Generaldirektion der Reichsbahn.

Chemnitz. Zwei Dachdecker tödlich abgestürzt. In der Kochstraße stürzte ein sechzig Jahre alter Dachdecker bei seiner Arbeit ab und blieb schwerverletzt auf der Straße liegen. Der Verunglückte starb wenige Minuten später in den Armen seines Sohnes. — Das Opfer seines Berufes wurde ein Dachdeckermeister in Grünhain. Bei Dacharbeiten stürzte er ab und kam beim Sturz mit der Startstromleitung in Berührung; der Verunglückte war sofort tot.

Ofritz. Soldat als Lebensretter. Hier fiel das Kind des Fabrikarbeiters Decel in den mit Wasser gefüllten Graben der Zuteppinnerei. Der zu Besuch weilende Soldat Alfred Hain sprang sofort ins Wasser und rettete das Kind vor dem sicheren Tod des Ertrinkens.

Letzte Nachrichten

Schwerer Kraftomnibusunfall in Polen

12 Verletzte

Warschau, 24. April. In der Nähe von Kielce wurde ein Kraftomnibus der staatlichen Verkehrsline von einigen Fußgänger mit Steinen beworfen. Einer der Steine traf den Fahrer des Kraftomnibusses, so daß er bewußtlos zusammenbrach, und der scharlose Wagen in den Straßengraben stürzte. Außer dem Fahrer wurden bei dem Unfall elf Personen mehr oder weniger schwer verletzt.

Das Ziehungsgebäude der irischen „Sweepstake“-Lotterie durch ein Großfeuer vernichtet

Dublin, 24. April. Das Plaza-Ballgebäude, in dem die Ziehungen der berühmten irischen „Sweepstake“-Lotterie stattfanden, wurde am Mittwoch morgen durch ein Großfeuer vollkommen zerstört. Nur mit größter Mühe gelang es den Feuerwehren, die angrenzenden Gebäude vor der Vernichtung zu retten. Die große Lotterietrommel und Tausende von Losen gingen in Flammen auf. Die nächste Ziehung der irischen „Sweepstake“-Lotterie, die als eine der größten Lotterien der Welt gilt, wird infolge der Brandkatastrophe wahrscheinlich um einen Monat aufgeschoben werden. Man glaubt, daß das Feuer auf Brandstiftung zurückzuführen ist.

Der Vertrieb von Losen dieser irischen Lotterie ist in England bekanntlich aus politischen Gründen seit geraumer Zeit verboten. In früheren Jahren flossen regelmäßig große Summen aus England nach Dublin, eine Tatsache, die für die irische Zahlungsbilanz eine nicht unwesentliche Rolle spielt. Das Verbot wurde von der englischen Regierung im Verlauf des englisch-irischen Wirtschaftskrieges erlassen. Trotzdem werden auch heute noch auf ungesetzlichem Wege Tausende von Losen des „Irish Sweepstake“ in England verkauft.

Beileidstelegramm des Führers an den Kaiser von Japan

Berlin, 24. April. Der Führer und Reichskanzler hat dem Kaiser von Japan anlässlich der Erdbebenkatastrophe auf der Insel Formosa telegraphisch seine und des deutschen Volkes aufrichtige Anteilnahme übermittelt.

Saarländische Arbeiter bevorzugt

Paris, 24. April. Zur Behebung der Arbeitslosigkeit war vor kurzem auf Veranlassung des französischen Innenministers verfügt worden, daß die saarländischen Grenzjäger in Zukunft nicht mehr in Lothringen arbeiten dürften. Ein in Saargemünd wohnhafter angeblich ehemaliger deutscher Staatsangehöriger und jetzt naturalisierter Franzose namens Greif, der einige hundert Saarländer und Franzosen in seiner Fabrik beschäftigt, soll sich nach französischen Wählereinstimmungen geweiht haben, seine saarländischen Arbeiter durch französische zu ersetzen. Als man diesen Arbeitern jedoch am Dienstag morgen den Grenzübergang verweigerte, schloß der Industrielle seine Fabrik und sperrte etwa 130 französische Arbeiter aus. Die Behörden sollen sich bereits mit der Angelegenheit befassen.

Immer noch bedrohliche Lage am Taglwurm

Rosenheim, 24. April. Die Erdbeben am Taglwurm in Oberaudorf am Inn waren auch am Mittwoch nachmittag noch nicht zum Stillstand gekommen. Zwar bewegten sich die Erdmassen wesentlich langsamer vorwärts als am Vortage, doch dürften neuerdings etwa fünf Tagewerke Weideland abgerutscht sein. Durch den Mittwoch nachmittag niedergegangenen ergiebigen Gewitterregen ist jedoch die Lage eher noch bedrohlicher geworden.

Neue Kämpfe an der Chaco-Front

Buenos Aires, 24. April. Nach einer Meldung aus Asuncion sind auf der ganzen über 200 km langen Chaco-Front allenthalben wieder heftige Kämpfe entbrannt. Die paraguayischen Truppen haben, dem feindlichen Druck nachgebend, die Stadt Charagua wieder geräumt.

Der Afrikaflug Karl Schwabes

Berlin, 24. April. Der deutsche Afrikaflieger Karl Schwabe geriet über der nubischen Wüste in einen sehr heftigen Sandsturm, so daß er landen mußte. Nachdem der Flieger die Stadt Charium passiert hatte, traf er weiter südlich zwischen Chabium und Jaba die erste große Elefantenherde in der Nähe des Niltromes, der zur Zeit weite Flächen des Uferlandes überflutet hat. In Jaba wird Schwabe zunächst eine Pause einlegen, um sich auf Großwildjagd zu begeben.

Erdbeben in Iran

Bereits 550 Tote geborgen.

Bagdad, 25. April. In der Provinz Mazandaran in Iran sind in den letzten Tagen mehrere Bezirke durch Erdstöße verwüstet worden. Die ersten Erschütterungen traten bereits Mitte des Monats auf. Sie nahmen später an Heftigkeit zu. Zahlreiche Häuser stürzten ein und begruben die Bewohner unter sich. Bisher sind über 550 Leichen geborgen worden. Die Nachforschungen werden unter den Ruinen der zusammengestürzten und vielfach in Brand geratenen Häuser fortgesetzt.

Der Direktor des Gesundheitsamtes in Teheran hat eine Reise durch die am schlimmsten heimgesuchten Bezirke angetreten. Zur Unterstützung der betroffenen Bevölkerung ist ein nationaler Hilfsausschuß gebildet worden.

Bier Kinder vom Vater vergiftet

Freiburg (Br.), 25. April. In der Winzergemeinde Bödingen am Kaiserstuhl ereignete sich ein erschütterndes Drama. Der in Bödingen ansässige Dr. Kieffer hat seine vier Kinder, Mädchen im Alter von 6 bis 15 Jahren, vergiftet. Die Kinder wurden am Dienstag tot aufgefunden. Von Kieffer fehlt bis jetzt jede Spur.

Drei Mädchen beim Rudern ertrunken

Köln, 25. April. Auf dem Rhein kenterte in der Nähe des Voller-Fischerhauses auf der rechten Rheinseite ein mit fünf Mädchen besetztes Ruderboot des Ruderklubs „Germania“. Zwei Mädchen konnten sich an dem umgekehrten Fahrzeug festklammern. Sie wurden von einem herbeieilenden Fährboot gerettet. Drei Mädchen ertranken. Ihre Leichen wurden noch nicht gefunden. Man nimmt an, daß das Ruderboot von der starken Strömung gegen eine Buhne getrieben wurde, wo es umschlug.

Bootsunglück auf der Elbe

Milona, 25. April. Auf der Unterelbe, unweit des Bülow-Parkes, schlug ein mit zwei Feldjägern besetztes Badboot um. Während einer der Bootsinhaber sich durch Schwimmen ans Ufer retten konnte, ertrank der andere.

Doppelmord

Reddinghausen, 24. April. In Scherlebach erlösch der 24jährige Franz Ladkewitz seine von ihm getraute und in Scheidung lebende 20jährige Ehefrau und seine Schwiegermutter in deren Wohnung. Nach der Tat ergriß der Mörder auf einem Fahrrad die Flucht.

Folgenschwerer Blitzeis

Esfurt, 25. April. Bei einem schweren Gewitter, das sich nachts über der Stadt entlud, schlug ein Blitz in den Glockenturm der Augustiner-Kirche. Ein Stützeblech stieß den Blitz auf und lenkte ihn ab. Trotzdem sind in dem alten Turm erhebliche Zerstörungen angedrückt worden. Die Steinbaustraße, die den achtseitigen, figurenreichen Glockenturm umgibt, wurde zerstört und stürzte auf das Kirchendach, das an mehreren Stellen durchschlagen wurde. Auf dem Boden des Kirchenschiffes wie auch außerhalb des Gebäudes häuften sich die Trümmer. Noch immer drohen einzelne Teile abzufallen. Die wertvollsten Teile der Kirche sind glücklicherweise verschont geblieben. Die Augustiner-Kirche gehört zu dem Komplex des ehemaligen Augustiner-Klosters, in das Martin Luther als Mönch eintrat.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Freibank. Morgen Freitag, nachmittags 4 Uhr Verkauf von Rindfleisch

Unterhaltungsgenossenschaft für die Rote Weißeritz

Freitag, den 3. Mai d. J., nachmittags 5 Uhr, Versammlung im Gasthause „zur Post“ in Schmiedeberg. Tagesordnung hängt in den beteiligten Gemeinden aus. Dippoldiswalde, am 23. 4. 1935. Bürgermeister Dr. Höbmann, Vor.

Das Erholungswerk des Deutschen Volkes betreut Männer-Frauen u. Kinder



Jeder freie Platz in Deinem Hause kann ein Gastplatz sein!

Wieder ein Eisenbahnunglück

Wie aus Artemowka gemeldet wird, ereignete sich am Bahnhof Jama auf der Doney-Eisenbahn in der Ukraine ein Zugzusammenstoß, bei dem 21 Waggons zertrümmert wurden. Ob bei der Katastrophe Menschenleben zu beklagen sind, steht noch nicht fest.

Dieses neue Eisenbahnunglück in der Sowjetunion ist auf folgende Umstände zurückzuführen: Auf einem Gleis des Bahnhofs Jama hielt ein Zug, als das Herannahen eines anderen Zuges von der benachbarten Station gemeldet wurde. Der Weichensteller erhielt den Befehl, den einlaufenden Zug auf ein Nebengleis zu leiten. Inzwischen war aber der Weichensteller mit dem Maschinisten einer ebenfalls dort haltenden Lokomotive in einen Wortwechsel gekommen und hatte den Dienstauftrag, die Weiche umzustellen, vergessen, als der angekündigte Zug heranbrauste und mit Wolldampf in den haltenden Zug hineinfuhr. Dies ist bereits das vierte Eisenbahnunglück, das sich im April allein auf der Station Jama ereignet hat.

Schweres Grubenunglück

Johannesburg, 25. April. In dem neuen Bergwerk Mahawie bei Potchefstroom ereignete sich ein schweres Unglück infolge Wassereintruchs in einen der Stollen. Soweit sich bisher übersehen läßt, sind 3 Europäer und 42 Eingeborene von der Außenwelt abgeschnitten. Bis jetzt konnten 2 Leichname geborgen werden. Es muß damit gerechnet werden, daß auch die anderen Bergleute umgekommen sind.

Zwei griechische Generale hingerichtet

Athen, 25. April.

Die Generale Papulas und Komissis, die wegen führender Beteiligung an dem Venizelos-Aufstand vom Kriegsgericht in Athen zum Tode verurteilt worden waren, sind durch Erschießen hingerichtet worden.

Grauenhafte Zustände

Die „herrenlosen Kinder“ in Moskau.

Moskau, 25. April. Die Moskauer Stadtverwaltung gibt bekannt, daß sie einen neuen Kampf gegen die unbeaufsichtigten Kinder eröffnet habe, die zu Tausenden und Zehntausenden die Stadt bevölkern. Im Verlauf verschiedener Razzien seien allein in den letzten 20 Tagen des März 1202 herrenlose Kinder angefaßt worden, die zum Teil auf den Eisenbahn- und Straßenbahnpuffern, auf den Treppentritten usw. von Stadteilen zu Stadteilen fuhrten und die unter Brücken usw. übernachteten.

In den meisten Fällen konnten die Eltern dieser Kinder ausfindig gemacht werden. Sie haben strenge Verweise erhalten. Ingesamt sind in der gleichen Zeit in Moskau in nicht weniger als 11315 Fällen die Eltern wegen mangelhafter Beaufsichtigung der Kinder, wegen verschiedener Vergehen der Kinder usw. polizeilich verurteilt worden. Ein Teil der Kinder mußte, da sie nichts von ihren Eltern wußten, den staatlichen Kinderheimen zugeführt werden.

Massenvergiftungen in Amerika

New York, 25. April. In White Plains im Staate New York ereigneten sich infolge des Genußes von Kremgebäck einer Gebäckerei zahlreiche Vergiftungen. Bisher sind 552 Erkrankungsfälle bekannt, doch besteht die Vermutung, daß noch weitere mehrere hundert Personen betroffen worden sind. Die eigentliche Giftquelle ist bisher noch nicht festgestellt gewesen. Die Unter-

suchung ergab noch nicht, ob es sich um chemisches oder bakterielogisches Gift handelt. Obwohl auch in der Umgebung White Plains in vier Landstädten und zehn Dörfern zahlreiche Personen erkrankt sind, sind glücklicherweise keinerlei Todesopfer zu verzeichnen.

Raubüberfall auf ein Bundespostauto in Warren (Ohio)

New York, 24. April. In der Stadt Warren im Staate Ohio überfielen drei bewaffnete Räuber mitten in der Stadt ein Auto der Bundespost. Nachdem sie mit vorgehaltenen Pistolen den Fahrer gezwungen hatten, sie außerhalb der Stadt zu fahren, raubten sie einen Geldsack, der 72000 Dollar enthielt.

Obwohl die gesamte Ortspolizei die Verfolgung aufnahm, gelang es den Räubern, in einem bereitstehenden Auto zu entkommen.

Wiederauffladern der Malaria-Epidemie auf Ceylon

London, 24. April. Wie aus Colombo gemeldet wird, ist infolge des Wiederauftretens der Malaria-Epidemie, die, wie man befürchtet, ersten Umfang annehmen wird, jeder Urlaub für Regierungskräfte und Wohlstandsbeamte gesperrt worden. In den Monaten von November bis März hat die Malaria-Epidemie auf Ceylon nicht weniger als 113811 Todesopfer gefordert.

Hitler-Jugend und Schule

Am auch für die Arbeitstagen der Schule eine neue Form zu finden, hatten sich alle Dozenten und Hilfsarbeiter des Pädagogischen Instituts der Technischen Hochschule Dresden mit ihrem Direktor Dr. Schreiber in einem Lager in der Jugendherberge Osttrau zusammengesunden.

Das Lager fand dadurch ein besonderes Gepräge, daß, wie schon immer bei wesentlichen Veranstaltungen des Pädagogischen Institutes, die Hitlerjugend vertreten war. In einem Nachmittagsgespräch der Leiter der „Arbeitsgemeinschaft Hitlerjugend“, der alle Studierenden SS-Führer- und Führerinnen angehören, Fahnlein Führer Hans Rinn, zu den Dozenten über das Wesen der Hitlerjugend als Staatsjugend und ihr Verhältnis zur Schule. Er führte zunächst aus, daß die Hitlerjugend die politische Mission habe, das Wesen des Nationalsozialismus einzig und allein auf ihren Schultern weiterzutragen, um es dann der nächsten Generation zu übergeben. Die Arbeit der Hitlerjugend ist letzten Endes auf den Fortbestand der Bewegung und damit Deutschlands gerichtet. Hier ermahnen auch der Schule große Aufgaben. Es ist nicht nur die Pflicht eines jeden Lehrers, die Hitlerjugend in ihrer Arbeit voll und ganz zu unterstützen, sondern er muß sich auch in den Dienst der Werbung für die Staatsjugend stellen. Das heißt nicht, daß nun alle Lehrer in die Hitlerjugend eintreten sollen, sondern das heißt, daß die Hitlerjugend fordert, daß man ihr das nötige Verständnis entgegenbringt. Die Millionen Jungen und Mädchen sind nun einmal anders als frühere Generationen!

Hans Rinn gab dann einen umfassenden Einblick in die Arbeit der Gebietsführung der Hitlerjugend und der „Arbeitsgemeinschaft Hitlerjugend“ auf dem Gebiete der Schule, und betonte immer wieder, daß in der großen gemeinsamen Arbeit keiner beiseite stehen dürfe. Wenn die Hitlerjugend trotzdem noch von vielen Seiten bösmäßig kritisiert wird, so sehen wir den Grund nur darin, weil sie das Brauchende trägt. Hier liegt die staatspolitische Aufgabe des Lehrers, Diener der großen Idee des Nationalsozialismus und damit Diener der Hitlerjugend zu sein.

Hauptschriftleiter: Felix Jehne, Dippoldiswalde, Stellvertreter Hauptchriftleiter: Werner Kunkisch, Altenberg. Verantwortlicher Anzeigenleiter: Felix Jehne, Dippoldiswalde. D.-N. III 1935: 1213 Druck und Verlag: Carl Jehne, Dippoldiswalde.

Für unruhig Guld:

Milch Suppe mit Gemüse. Für 4 Personen.
1/2 Bündchen Suppengrün, also Mohrrübe, Porree (auch), Sellerie, 1 1/4 Liter Wasser, 4 Magg's Fleischbrühwürfel.

Das Suppengrün puzen, in Streifen schneiden, waschen und im ungekochten Wasser in 15 Minuten weichkochen. Inzwischen Magg's Fleischbrühwürfel in etwas Gemüseschüssel auslösen, diese starke Fleischbrühe zum Gemüse schütten und 3 Minuten durchkochen.

MAGGI'S Fleischbrühe 3 Würfel 104

Heute **Donnerstag** früh, den 25. April, stelle ich einen frischen Transport, 20 Stück **Alpenrindfleisch - Holländer Röhre und Kalben** hochtragend und mit Kalbern, sowie 15 Stück 1/4 1 jährige **Rußtälber u. Zuchtbulken** sowie sprunghafte **Herdbuchbulken** sehr billig zum Verkauf u. Tausch auf Schlachtvieh.

Richard Herrlich, Ober-Colmnitz,
Fernruf: Amt Klingenberg 42

Die Farben frisch, die Farben neu mit **Gefest-Beize** eins-zwei-drei!

Gefest

Gefest Bohnerwachs u. Wachsbeize ca. 25 = Dose Nr. 40 ca. 15 = Dose Nr. 25 ca. 10 = Dose Nr. 140

Vitalkarten C. Jehne

Herzlichen Dank für die Aufmerksamkeit anlässlich des ersten Schulganges ihrer Tochter **Sisela** sagen **Georg Sellad und Frau** Dippoldiswalde, den 24. April 1935

onnabend, den 27. April 1935 **die letzte Theaterfahrt** Zentral-Theater: „Der Jarewitsch“

Abfahrt: Seyde Zwergbaude 6.15 Uhr Schmiedeberg 6.30 Uhr Anmeldungen erbittet **Otto Schwente** Schmiedeberg, Telefon 83

Sehr gut erhaltenes, gebrauchtes **Damenrad** billig zu verkaufen **Hermann Boigt** Dippoldiswalde, Gerberplatz 218

Waldorfschule naturerzogene Drogen- und Photobaus **Herm. Wehner, Altenberger Str.**

Sämtliche von Behörden, Geschäften und Vereinen benötigten **Drucksachen** liefert preiswert, rasch und sauber die Buchdruckerei **Carl Jehne** „Weißeritz-Zeitung“

Beimgekehrt von der letzten Kubefläche unseres geliebten Vaters, Schwieger- und Großvaters, des Bauern

Alwin Steinich

ist es uns Herzensbedürfnis, für die vielen Beweise der Wertschätzung, Liebe und Teilnahme, welche dem Entschlafenen von Seiten des Schützenvereins, Männergesangsvereins „Sängerlust“, der landwirtschaftlichen Vereine Cannersdorf und Reinhardtsgrimma u. Umgegend sowie lieben Verwandten, Freunden und Bekannten in kostbarem Blumen Schmuck, Wort, Schrift und Lied zuteil geworden sind, unseren

innigsten Dank hiermit auszusprechen

Die trauernden Kinder und Anverwandten
Cannersdorf, am 23. April 1935

Für die vielen Beweise der Liebe und Teilnahme beim Helmgange unseres lieben Entschlafenen, Herrn

Karl Julius Scharie

lagen wir hierdurch allen unseren **herzlichsten Dank**

Reichstädt, 24. April 1935
Die trauernden Hinterbliebenen

Ne...
An...
werks...
lichen...
ihr Am...
Reihe...
fundge...
De...
nete R...
80. Ge...
Berlin...
den Bel...
In...
rung für...
war in...
und Jid...
In...
tung für...
mordet...
lich wur...
korresp...
ermordet...
In...
wurden...
mertens...
Räufers...
Berliner...
Ermittlu...
Die...
entließ...
Fabrik...
bildete...
Abkühnu...
ten...
In...
chemische...
stand ge...
Da...
Von D...
All...
eine Je...
Rostfärb...
nung...
auch der...
ist der...
stimmte...
als der...
Wettan...
lichen...
Die...
das r...
den Z...
die tech...
zialer...
in der...
Rauman...
waren...
und der...
wurzelu...
bundene...
riffen...
begann...
sozialist...
Die...
denn sie...
für den...
gibt es...
dazu ist...
Es bed...
erbt...
drückt...
Lebens...
und Bo...
Die...
haben...
lungsw...
Berdien...
Führer...
NSDAP...
nemen...
Wege...
der Sie...
(„Das...
buchhan...
die stets...
fortigen...
tipe poli...
Gemein...
fasser...
program...
bis heut...
warten...
ist ein...
schen...
gebung...
die staat...
Die...
sich auf...
Die Stie...
kommen...
den dur...
niemals...
tödtlich...

Kurze Notizen

Am Freitag, den 26. April, verpflichtet Reichshandwerksmeister Schmidt in Frankfurt am Main die neuen sachlichen Leiter des Handwerks, die Reichsinnungsmeister, auf ihr Amt. Am Abend finden in Frankfurt a. M. und einer Reihe von Städten des Rhein-Main-Gebietes Handwerkskundgebungen statt.

Der frühere freisinnige Reichs- und Landtagsabgeordnete Rektor Julius Kopsch, der am 7. Januar d. J. seinen 80. Geburtstag begehen konnte, ist nach kurzer Krankheit in Berlin gestorben. Kopsch ist geborener Schlesier. Er ergriff den Lehrerberuf und war zuletzt Rektor in Berlin.

In Oberösterreich sollen nach Mitteilungen der Landesregierung fünf neue Garnisonen errichtet und sechs neue Kasernen, und zwar in Braunau am Inn, Schärding, Ried, Freistadt, Gmunden und Nisch gebaut werden.

In Tscheljabinsk im Ural wurde der Sekretär der Kanonzeitung für Landkollektive, Kononow, unweit eines Landkollektivs ermordet. Der Täter konnte bisher nicht gefasst werden. Erst kürzlich wurde der sowjetrussische Schriftsteller und ehemalige „Dorfkorrespondent“ Bykow in Swerdlowsk, also auch im Ural-Gebiet, ermordet.

In Schinjuku in unmittelbarer Nähe der kaiserlichen Gärten wurden 48 Jagdpatronen gefunden. Dieser Fund ist um so bemerkenswerter, als tags zuvor in Schinjuku in Anwesenheit des Kaisers das übliche Kirchblütenfest stattfand, an dem über 7000 Personen teilgenommen haben. Die Lokaler Polizei hat sofort die Ermittlungen aufgenommen.

Die Zweigstelle der „Chevrolet Motor Co.“ in Toledo (Ohio) entließ sämtliche 2340 Arbeiter und Angestellte und drohte, die Fabrik endgültig zu schließen. Den Anlaß zu dieser Maßnahme bildete der Ausbruch von 600 organisierten Arbeitern wegen der Ablehnung ihrer Forderung nach Anerkennung der Gewerkschaften. In Brooklyn (New York) sind 7000 Arbeiter und Arbeiter chemischer Reinigungsanstalten sowie Lastwagenfahrer in den Unstand getreten.

Das deutsche Siedlungswert

Von Dr. Walter Trautmann, Bauwirtschaftsberater, Halle-Magdeburg.

Alles Geschehen vollzieht sich in Zeit und Raum. Ist eine Zeit ohne Richtung und Klarheit, voller Wirnis und Notstände, so herrschen auch im Raum Chaos und Unordnung. Zeigt eine Zeit geschichtliche Größe, so unterliegt auch der Raum einer sinnvollen, ordnenden Gestaltung. So ist der Inhalt eines Raumes immer Ausdruck einer bestimmten Zeit. Damit ist auch dem Nationalsozialismus als der die deutsche Gegenwart und Zukunft erfüllenden Weltanschauung die Aufgabe gestellt, eine seiner geschichtlichen Größe entsprechende Raumordnung zu bewirken.

Die Erbschaft des Liberalismus ist erschütternd. Wie das neunzehnte Jahrhundert nicht mit den durch den Bevölkerungsdruck, die Industrialisierung und die technische Entwicklung aufgeworfenen Problemen sozialer Art fertig zu werden vermochte, so wenig war es in der Lage, die durch die gleichen Erscheinungen gestellten Raumaufgaben zu lösen. Das Ergebnis dieses Versagens waren die Zusammenballungen der arbeitenden Menschen und der Arbeitsstätten, die Verstädterung und die Entwurzelung der noch vor wenigen Generationen bodenverbundenen Bevölkerung. Die Bande zur Heimat waren zerrissen, und die Verproletarisierung des deutschen Volkes begann ihren rasenden Lauf, der erst durch die nationalsozialistische Erhebung aufgehalten wurde.

Die Volksgemeinschaft war das erste gewaltige Ziel, denn sie allein ist unter einer starken Führung eine Garantie für den Bestand des Volkes vor der Geschichte. Darum gilt es, diese Gemeinschaft für alle Zeiten zu sichern, und dazu ist das deutsche Siedlungswert das wertvollste Mittel. Es bedeutet nichts anderes als die Überwindung der erbten Unordnung im deutschen Raum, oder positiv ausgedrückt, die sinnvolle Zuordnung von Mensch, Arbeit und Lebensraum, die Verwirklichung der Volksidee von „Blut und Boden“.

Die dringlichsten Aufgaben unserer Wirtschaftspolitik haben zuweilen die epochale Bedeutung des deutschen Siedlungswertes in den Hintergrund gedrängt. Es ist das Verdienst des Siedlungsbeauftragten des Stellvertreters des Führers und Leiters des Reichsheimstättenamtes der NSDAP und DAF, Dr. Ludowici, in einer soeben erschienenen Veröffentlichung in voller Klarheit die Ziele und Wege des deutschen Siedlungswertes, der Reichsplanung, der Siedlungs- und Städteplanung herausgestellt zu haben („Das Deutsche Siedlungswert“, Carl Winters Universitätsbuchhandlung, Heidelberg, 1935, 1,85 RM). Allen denen, die stets mit dem Hinweis auf die Unmöglichkeit einer sofortigen Aenderung unserer Siedlungsstruktur das gewaltige politische Werk der Untermauerung unserer erkämpften Volksgemeinschaft überhaupt anzweifeln wollen, hält der Verfasser mit Recht entgegen, daß es sich hier um ein Aufbauprogramm auf Jahrzehnte und Jahrhunderte handelt. Wenn bis heute übrigens die Planungsgefeßgebung noch auf sich warten ließ, so war dies nicht unbedingt ein Unglück. Es ist ein ungeschriebenes Lebensgesetz des nationalsozialistischen Staates, daß er den Grundgedanken seiner Gesetzgebung erst im Volke entstehen und ausreifen läßt, ehe er die staatliche Sanktion gibt.

Die bedeutungsvollsten Ausführungen Ludowicis beziehen sich auf die Siedlungsplanung als Teil der Reichsplanung. Die Siedlungsbewegung selbst ist zwar nie zum Stehen gekommen, da der gesunde Kern unseres Volkstums auch in den durch die Verstädterung ergriffenen Bevölkerungsteilen niemals ganz verlorengegangen. Eine gesunde Siedlung ist das tödlich wirkende Mittel gegen den Marxismus, und deshalb

Warnende Stimmen

England vor schwerwiegenden Entscheidungen

London, 25. April.

In der englischen Presse erscheinen besorgte Vermutungen über die Wirkungen von Stresa und Genf. In Stresa habe man Deutschland vor Augen geführt, so meint Vernon Bertlett im „Daily Herald“, daß es auf dem Wege der Gewalt alles verlieren und nichts gewinnen könne. Jetzt aber müsse der zweite Schritt folgen, indem man Deutschland auf dem Wege gutwilliger Uebereinkommen von allen Fesseln und demütigenden Bestimmungen befreie. Das sei bisher nicht der Fall gewesen. Vielmehr sei zu befürchten, daß die Konferenz von Rom Beschlüsse fassen werde, die Deutschland nicht annehmen könne, was dann wieder Deutschland zur Last gelegt werde.

Im „Daily Herald“ schreibt der diplomatische Korrespondent des Blattes, W. A. Ewer, vor dem Besuch in Stresa habe sich die britische Politik noch an die Richtlinien der Erklärung vom 3. Februar gehalten, deren Ziel eine durch freie Verhandlung erreichte Vereinbarung unter Teilnahme Deutschlands gewesen sei. In Stresa aber hätten Mussolini und Laval darauf beharrt, daß der erste wesentliche Schritt in der Bildung einer englisch-französisch-italienischen Entente bestehen müsse. Theoretisch sei der Locarno-Vertrag unverändert geblieben, aber in der Praxis werde seine Stärkung durch eine diplomatische Einheitsfront und eine zweiseitige Luftvereinbarung ihn in ein englisch-französisches Bündnis verwandeln. Von Genf sei Großbritannien zurückgekommen mit einer britischen Politik, die sich auf eine neue dreifache Entente gründe. Wenn Frankreich sich mit Sicherheit auf die Hilfe Großbritanniens und Italiens verlassen könne, vermindere sich sein Bedürfnis nach Sicherstellung sowjetrussischer Hilfe. Der Verfasser schließt:

Im Grunde bewegen wir uns nicht nur auf eine dreifache

Entente gegen Deutschland, sondern auch auf Mussolinis Lieblingsgedanken des praktischen Erfolges des Völkerbundes durch eine „Junta“ von Großmächten zu. Nur Englands Rückkehr zu einer allgemeinen Regelung kann die Fehler wiedergutmachen.

Auch „Daily Mail“ stellt fest, daß England auf seinem jetzigen Wege in einen Krieg hineingezogen werden könne, und weist auf die Bedeutung der bevorstehenden Empirekonferenz hin, bei der die Dominions Aufklärung über den Grad der Bindungen verlangen würden, die England in diesen letzten Wochen eingegangen sei. Wenn der Locarnovertrag im jetzigen Stadium die Möglichkeit der Beteiligung Englands an einem europäischen Konflikt in sich schließt, dann solle dieser Vertrag scheinungsgemäß gekündigt werden.

Paris und Moskau verhandeln weiter

Wie aus Paris gemeldet wird, hat jetzt Litwinow der französischen Regierung eine Mitteilung zugehen lassen, daß der Meinungsaustausch über den russisch-französischen Bündnispaß doch fortgesetzt werden sollte, da ja in großen Zügen zwischen Außenminister Laval und ihm in Genf eine Einigung über das Abkommen erzielt worden sei. Die Reise des Außenministers nach Moskau solle stattfinden, um nicht zu internationalen Intrigen Anlaß zu geben. Außenminister Laval habe geantwortet, unter der Voraussetzung, daß man eine Formel finden könne, die das absolute automatische Eingreifen Frankreichs im Falle eines Konfliktes ausschließt, stünde der Einladung der Sowjetregierung nichts im Wege. Darauf sei gemeinsam beschlossen worden, daß Außenminister Laval und Botschafter Potemkin zunächst die Grundlinien eines Abkommens paraphrasieren und daß Laval sich nach den Kommunalwahlen, wahrscheinlich bereits nach dem ersten Wahlsontag, am 6. Mai, nach Moskau begeben soll.

Frauenheer in Abessinien?

Eine Rede des Negus im Parlament

Rom, 25. April.

Die italienische Presse befaßt sich wie auf ein Lösungswort hin mit einer Rede des Kaisers von Abessinien vor dem abessinischen Parlament.

Nach dem Vertreter des „Giornale d'Italia“ in Addis Abeba hat der Kaiser alle Schichten des Landes zur Verteidigung der Unabhängigkeit Abessiniens aufgerufen, die allmähliche Einführung der allgemeinen Wehrpflicht und die Schaffung eines Frauenheeres angekündigt.

Im Zusammenhang mit dem Zwischenfall von Ual-Ual, bei dem die Italiener angegriffen hätten, habe der Kaiser seine Friedensliebe zu allen Nachbarstaaten und seinen Wunsch, durch unmittelbare Verhandlungen mit Italien den Zwischenfall beizulegen, beteuert. „Giornale d'Italia“ sagt zu der Rede, der Kaiser habe jetzt seine wahren Absichten

enthüllt, die Italien bewußt angriffen. Mehr als je seien die militärischen Maßnahmen Italiens zur Verteidigung seiner Kolonien in Ostafrika und sein wachsendes Mißtrauen gegen Abessinien gerechtfertigt. „Corriere della Sera“ spricht von „symptomatischen Worten“ des Kaisers, die ein wichtiges Dokument für die verächtliche Mentalität der abessinischen Regierung seien. Reden wie die des Negus könnten Italien nicht zur Einstellung seiner Maßnahmen überreden. „Gazzetta del Popolo“ hebt die Bildung des Frauenheeres in Abessinien hervor, an die bisher in Westeuropa keine Ration gedacht habe. In Abessinien werde die Frau zu einer neuen Amazone ausgebildet, während ihr im Kriegsfall in Westeuropa humanitäre Aufgaben zuwieseln.

mußten die marxistischen Machthaber den Siedlungsdrang auffangen und in einer Stadtrand-Erwerbslosen-Siedlung fesseln. So wurden systemhaft Brutstätten des Marxismus geschaffen.

Die nationalsozialistische Siedlung geht von den beiden Grundrechten des deutschen Menschen aus, vom Recht auf Arbeit und dem Recht auf Boden. Eine sinnvolle Siedlung setzt voraus, daß Mensch, Boden und Arbeit einander zugeordnet sind. Darum muß die Stamarbeiter-Siedlung an die Stelle der Erwerbslosen-Siedlung treten, die nur verschuldetes Proletariat geschaffen hat. So stellt Ludowici für die Zukunft neben die Erbhöflichkeit die Stamarbeiterrolle. Man sieht hieraus, wie weit die Ziele, die der Verfasser sich gesteckt hat, in die Gestaltung unserer sozialen, kulturellen und wirtschaftlichen Verhältnisse hineinreichen. Das Kapitel über den Aufbau der Siedlerrolle zeigt den praktischen Weg, den diese Heimstätten-Siedlung im einzelnen zu gehen hat, wenn sie ihre Aufgabe erfüllen soll, nämlich den Lebensstandard des deutschen Arbeiters zu erhöhen und gegen Krisen weitgehend zu schützen, den schaffenden Menschen an seine Heimat und sein Volk zu binden und für das Wachstum einer gesunden Bevölkerung im gesunden Raum Sorge zu tragen.

Mit der Zuordnung von Blut und Boden ist es jedoch noch nicht getan. Neben dem Problem des Städteumbaus — mit berechtigter Schärfe wendet sich Ludowici hier gegen die klassenmäßige Siedlungsweise mit ihrem Arbeiter- und Villenviertel — spielt die Standortverlagerung und -lenkung der gewerblichen Betriebe eine wichtige Rolle. Es kann heute Volk und Staat nicht mehr gleichgültig sein, wo sich die Arbeitsstätten befinden. Man bedenke, daß der Arbeitsplatz auf die Wohnsiedlung einen bestimmenden Einfluß ausübt und umgekehrt; das eine ist also nicht ohne das andere zu ordnen. Die wichtigsten Gesichtspunkte ergeben sich hierbei aus den von Ludowici ebenfalls gestreiften Forderungen nach Dezentralisation, Berücksichtigung grenzübergreifender und strategischer Notwendigkeiten sowie nach Schaffung von Wirtschaftsgebieten mit hochgradiger wirtschaftlicher Selbständigkeit.

Ein Werk von gigantischer Größe ist erforderlich, um den ewigen Bestand dieses Reiches zu sichern. Säkularer Ziele aber erfordern Planung, und darum haben die poli-

tische Grundlagen der Reichsplanung als der Vorbereitung einer Neuordnung des deutschen Raumes nichts zu tun mit dem Irrweg in die Utopie, den einst eine Gruppe von sogenannten Planwirtschaftlern bestritt, die im Menschen nur eine statistische Ziffer und in der Wirtschaft nur ein statisches Amt sahen. Planung heißt nicht Bergewaltigung des Menschen durch eine mechanistische Gefährdung, sondern sinn- und zweckvolle Einordnung des Menschen und seiner Wirkungsstätte in die deutsche Landschaft, die die Grundlage dieses Reiches bildet und sicherster Hort bodenverwurzelten deutschen Menschentums sein soll und wird.

Seedienst Ostpreußen

Eröffnung am 4. Mai.

Berlin, 25. April. Das Motorschnellschiff „Preußen“ des Seedienstes Ostpreußen wird am Sonntag, den 4. Mai, in Swinemünde seine diesjährigen Fahrten nach Joppot und Pillau aufnehmen. Am Morgen des darauffolgenden Mittwochs (8. Mai) fährt „Preußen“ auch von Travemünde über Swinemünde nach Joppot und Pillau. Die Abfahrt von Travemünde erfolgt in diesem Jahre auch schon im Mai und Juni um 8.20 Uhr früh, so daß für die ganze Strecke auch ostwärts nur noch eine Nacht zu fahren ist. Die Reise von Nordwestdeutschland in den Osten wird damit beschleunigt, erleichtert und verbilligt. Die Abfahrtsstage bis zum 7. Juni sind ostwärts: Mittwoch (von Travemünde und Swinemünde) und Sonnabend (nur von Swinemünde); von Pillau und Joppot westwärts: Montag (über Swinemünde bis Travemünde) und Donnerstag (nur bis Swinemünde). Von Pfingsten ab kommt wegen der DAF-Lagung in Königsberg und der großen Veranstaltungen in Kiel das Motorschnellschiff „Hansestadt Danzig“ mit zwei weiteren Abfahrten hinzu.

Japanische Besorgnisse

Geringe Hoffnung auf eine Flottenvereinbarung.

Die japanische Presse meldet übereinstimmend, daß in japanischen Marinetreisen über den neuen Flottenvertrag eine allgemeine Skepsis herrsche und daß daran auch die

Die Erde bebt

Einberufung einer Flottenkonferenz kaum etwas ändern könne. Amerika bereite sich anscheinend auf einen vertraglosen Zustand vor. Japan müsse sich deshalb ebenfalls auf den Bau von U-Booten einstellen.

Aus diesem Grunde müßten in den dritten Ergänzungsjahr auch U-Boote, Flugzeuge und U-Boote eingestrichelt werden, damit Japan für den Fall der Rüstungen der anderen Staaten nicht unvorbereitet sei. Gefordert wird außerdem ein Ersatzbau für das U-Boot „Kongo“ (Jahresjahr 1913). Japan habe, so führen die Zeitungen aus, seit 1922 keine U-Boote mehr gebaut, als vertraglich festgelegt wurde.

Die Neubauten müßten spätestens vom Jahre 1937 ab beginnen. Japan habe im übrigen die in dem Flottenvertrag festgelegten Zahlen für Schiffneubauten ausgeschöpft und könne nun außer Ersatzbauten lediglich noch Versorgungs- und Flugzeugmutterchiffe bauen. Ein Ergänzungsjahr sei also nur als Vorbereitung zu bewerten für den Fall, daß die Vereinigten Staaten weiter aufrüsteten.

Amerikas Aufrüstung

Dem amerikanischen Repräsentantenhaus wurde der Marineetat im Gesamtbetrag von 457 Millionen Dollar überwiesen. Es handelt sich hierbei um den größten Marineetat seit 1920. Auf Veranlassung der Regierung ist der Zusatzvorschlag fallen gelassen worden, der eine Verzögerung der Neubauten bis Februar für den Fall vor sah, daß mittlerweile eine neue internationale Flottenbaubestimmung zustande gekommen wäre.

Bulgariens Außenpolitik

Sofia, 25. April.

Der bulgarische Ministerpräsident Tschewtsch hat einem französischen Pressevertreter in Sofia erklärt, daß die neue Regierung außenpolitisch freundschaftliche Beziehungen zu allen Mächten pflegen wolle. Bulgariens Außenpolitik stütze sich auf den Völkerbundspakt. Besondere Aufmerksamkeit werde die Regierung den Beziehungen zu den Nachbarmächten schenken; denn das gute Einvernehmen Bulgariens mit den übrigen Balkanmächten diene nicht nur dem Frieden auf dem Balkan, sondern dem Frieden schlechthin.

Aus dem Gerichtssaal

Die Verteilungsgesetze im Rundfunk-Prozess.

Im Rundfunk-Prozess nahm der Verteidiger des Angeklagten Dr. Otto das Wort. Um die Freisprechung seines Mandanten zu beantragen. Otto habe sich weder in subjektiver noch in objektiver Hinsicht der Untreue schuldig gemacht. Er habe als Aufsichtsratsvorsitzender der Mitteldeutschen Rundfunk-Gesellschaft in Leipzig sich bei allen seinen Handlungen von strengster Pflichterfüllung leiten lassen und niemals der von ihm vertretenen Gesellschaft Schaden zugefügt.

Sie vertreten Sachsens Jugend

39 Jungen und Mädchen nach Saarbrücken zur Endauscheidung des zweiten Reichsberufswettkampfes abgefahren.

In der Gauverwaltung der Deutschen Arbeitsfront in Dresden hatten sich 31 Jungen und 8 Mädchen aus den verschiedensten Teilen Sachsens eingefunden, die Sieger in der Gauwettbewerbsscheidung des Reichsberufswettkampfes. Nun trat sie ihre Reise nach Saarbrücken an, um dort in der Endauscheidung ihre beruflichen, sportlichen und weltanschaulichen Fähigkeiten zu beweisen. Der Gedanke, als Reichsfieger am 1. Mai vom Führer den Handschlag zu erhalten, wird ihnen in diesem letzten Kampf unsichtbarer, aber um so stärkerer Ansporn sein.

Der Gauwarter der DAF, Gau Sachsen, Pg. Reitsch, wies nochmals darauf hin, daß die nach Saarbrücken fahrenden Jungen und Mädchen Vertreter der sächsischen Jugend darstellen. Diese Tatsache bedeute Verpflichtung, das letzte zur Höchstleistung bei dieser Reichsentscheidung herzugeben. Der Stabsleiter des Gebietes 16 (Sachsen), Bannführer Rödel, legte den Wettkämpfern und Wettkämpferinnen noch einmal ans Herz, daß in diesem Augenblick die gesamte sächsische Jugend ihre Augen auf jene 39 Auserlesenen richtete; es liege in ihrer Hand, die Arbeit der sächsischen Jugend auf beruflichem, weltanschaulichem und sportlichem Gebiet fruchtbar zu machen.

Nach dem Gesang des Fahnenliedes der SA marschierten die 39 besten sächsischen Jungarbeiter und Jungarbeiterinnen zum Bahnhof, um von dort aus über Mannheim nach Saarbrücken zu gelangen. Fast reiflos gehören diese berufsbesten sächsischen Jungarbeiter und Jungarbeiterinnen der Hitler-Jugend an; diese Tatsache kann die Hitler-Jugend Sachsens mit Recht mit Stolz erfüllen!

Urlaubsregelung bei den Behörden

für Lehrlinge, jugendliche Angestellte und Arbeiter

Das sächsische Verwaltungsblatt veröffentlicht eine Verordnung des sächsischen Finanzministers, in der es heißt: Lehrlingen, jugendlichen Behördenangestellten und Jungarbeitern bis zum vollendeten 18. Lebensjahr, die den ihnen zustehenden Erholungsurlaub in einem Sommerlager (Hitler-Lager) zubringen wollen, ist Dienstbefreiung unter Fortzahlung der Bezüge infoweit zu gewähren, als der ihnen nach Tarif- oder Dienstordnung zustehende Erholungsurlaub unter vierzehn Tagen bleibt. Voraussetzung hierfür ist, daß die Einberufung in das Hitler-Lager im Einvernehmen mit der Dienststelle erfolgt, bei der der Lehrling usw. beschäftigt ist.

Falls die Zusammenfassung der weiblichen Jugend (WDJ) in gemeinschaftliche Urlaubsveranstaltungen in ähnlicher Weise wie bei den männlichen Lehrlingen usw. erfolgt, findet das vorstehend Gesagte sinngemäß auch auf diese Anwendung. Bei weiblichen Arbeitsträgern kann die Altersgrenze bis zum vollendeten 21. Lebensjahr erstreckt werden. Befreiungen für eine höhere Altersgrenze der Jungarbeiter usw. (vollendetes 18. Lebensjahr) können hieraus aber nicht hergeleitet werden.

Diese Regelung gilt zunächst nur für das Urlaubsjahr 1936; dabei wird erwartet, daß während des Urlaubs eine Anstellung von bezahlten Ersatzkräften unterbleibt.

Das Erdbeben auf Formosa, der größten der japanischen Inseln, das viele Tausende von Todesopfern und von Verletzten gefordert und schweren Sachschaden angerichtet hat, erinnert daran, daß die japanische Inselgruppe ebenso wie die pazifische Küste des amerikanischen Kontinents die fast klassischen Gebiete schwerer tektonischer Katastrophen sind, wie dort auch die vulkanische Tätigkeit immer noch höchst unheimlich an ihrem Zerstörungswert ist. Denn die Voraussetzungen für Erdbeben und Vulkanausbrüche sind in jenen Gegenden in besonders hohem Maße gegeben. Untere alle Erde ist eben immer noch nicht vollständig zur Ruhe gekommen. Immer noch ist sie bestrebt, Spannungen, die in ihrer Rinde auftreten, auszugleichen, und dabei geht es nicht gerade ruhig zu. Am stärksten ist diese Tendenz zum Spannungsausgleich da, wo durch besondere Bedingungen besonders hohe Spannungen vorhanden sind: Da nämlich, wo große Höhenunterschiede schroff nebeneinander bestehen. Allgemein große Höhenunterschiede aber bestehen gerade an den Küsten der japanischen Inseln und an der amerikanischen Westküste, wo Gebirge von einigen tausend Metern Höhe unmittelbar steil in Meerestiefen bis zu 10 000 Metern abwärts abfallen. Weithin sind in Europa die Verhältnisse z. B. bei der italienischen Halbinsel, die ja auch ebenso häufig von schweren Erdbeben wie von schweren Vulkanausbrüchen heimgesucht worden ist.

Die Erdbebenstatistik zeigt, daß jährlich etwa 10 000 Beben registriert werden, also durchschnittlich alle Stunden eins, von denen sich aber nur etwa 5000 bemerkbar machen und nur etwa 100 zerstörende Wirkung haben.

Erdbeben mit schweren Folgen, von denen wir sicher wissen, aus es im Jahre 1348 in Vissach: ein Berarutich als

Entscheidung des Reichsrengerichtshofes

über die Aberkennung der Bauernfähigkeit

Eine grundsätzliche Entscheidung fällt der Reichsrengerichtshof als oberste Spruchinstanz der Ehrengerichte der Arbeit in dem Prozeß gegen einen Bauer aus Oberbayern ab.

In der Verhandlung zeigte sich das Bild eines überaus trostlosen Zustandes auf dem landwirtschaftlichen Betrieb des Angeklagten. Der Besitz war im Laufe der Jahre gänzlich verkommen und die Bewirtschaftung der Felder völlig unzureichend geworden. Die Wohnungsverhältnisse der auf dem Bauerngut wohnenden landwirtschaftlichen Arbeiter sind denkbar schlecht und Pferde und Vieh befinden sich in unzureichendem Ernährungszustand. Diese Verhältnisse sind einerseits auf die im Lauf der Jahre immer größer gewordene Verschuldung des Angeklagten, andererseits auf dessen Unfähigkeit, den Betrieb ordnungsgemäß zu leiten, zurückzuführen. Der Angeklagte war infolge dessen nicht in der Lage, seine Verbindlichkeiten zu erfüllen und seine Arbeiter ordnungsgemäß zu entlohnen. Auf Grund dieses Tatbestandes hatte das zuständige Ehrengericht der Arbeit dem Bauer die Fähigkeit abgesprochen, Führer seines Betriebes zu sein.

Die Rechtsstellung der „Sächsischen Bauernsiedlung“

Der sächsische Wirtschaftsminister gibt im sächsischen Verwaltungsblatt bekannt:

Nach der zum Reichsiedlungsgesetz erlassenen sächsischen Ausführungsverordnung vom 10. Januar 1920 ist für das Gebiet des Landes Sachsen als gemeinnützige Siedlungsunternehmen im Sinn des § 1 des Reichsiedlungsgesetzes die Landes-Siedlungs- und Wohnungsfürsorgegesellschaft „Sächsisches Heim“ G. m. b. H. zu Dresden bestimmt worden.

Durch die Umwandlungsverordnung des Wirtschaftsministeriums vom 31. Januar 1934 ist die „Sächsische Bauernsiedlung“ G. m. b. H. mit dem Sitz in Dresden als das für das Gebiet des Landes Sachsen maßgebende gemeinnützige Siedlungsunternehmen im Sinn des § 1 des Reichsiedlungsgesetzes anerkannt worden, so daß seit dieser Zeit das „Sächsische Heim“ als Siedlungsunternehmen im Sinn des § 1 des Reichsiedlungsgesetzes nur noch für bestimmte in der Abwicklung befindliche und solche einzelne landwirtschaftliche Siedlungsvorhaben in Frage kommt, die ihm — wie der Landarbeiterwohnungsbaue und die Nebenerwerbs-Siedlung bei Stellen bis zu einer Landgröße von 5000 Quadratmeter — nach Maßgabe seiner mit der „Sächsischen Bauernsiedlung“ getroffenen Vereinbarung zur Durchführung belassen worden sind.

Der Reichsrengerichtshof hatte jetzt über die von dem Beurteilten eingelegte Berufung zu entscheiden. Das Gericht stellte sich auf den Standpunkt, daß die erstinstanzliche Entscheidung unzutreffend sei und sprach den Angeklagten frei.

In der Urteilsbegründung brachte der Vorsitzende etwa zum Ausdruck: Zur Aberkennung der Fähigkeit, Betriebsführer zu sein, müsse festgestellt werden, daß der Angeklagte unter Mißbrauch seiner Machtstellung im Betrieb böswillig die Arbeitskraft von Angehörigen der Besoldung auszunutzen oder ihre Ehre getränkt habe. Im vorliegenden Fall habe es aber nicht an einer böswilligen und unsozialen Einstellung gelegen, daß seine Lohnzahlungen unzulänglich waren. Er habe auch nicht seine Machtstellung ausgenutzt, sondern die Mißstände hätten darauf beruht, daß er den Verhältnissen nicht gewachsen war; er habe nicht besser als seine Besoldungsangehörigen gelebt, sondern es habe auch seiner Familie am nötigsten gefehlt. Nicht unsoziale Einstellung gegenüber seinen Besoldungsmitgliedern sei also der Grund seines Verhaltens, wie es ihm in dem Urteil des Ehrengerichts zur Last gelegt wurde, sondern gänzlichliches Unvermögen. Der Angeklagte war den Verhältnissen, wie sie sich auf seinem Bauerngut im Lauf der Jahre entwickelt hatten, nicht gewachsen; er mußte deshalb freigesprochen werden. Aus der gleichen Beurteilung dieser Verhältnisse heraus erkannte auch das Auerbergergericht, daß der Angeklagte nicht bauernfähig sei. Wenn also nicht habe festgestellt werden können, daß der Angeklagte böswillig und unter Mißbrauch seiner Machtstellung gehandelt habe, so habe seine Freisprechung erfolgen müssen.

Betriebsgemeinschaftsabend am 1. Mai

Im Kreis Götha stellte eine Anzahl Betriebsführer von anwaltlichen Besoldungsmitgliedern Freifahrern für eine AdF-

Folge des Bebens verschüttete 5000 Menschen. Ein Erdbeben auf Sizilien 1693 forderte 60 000 Todesopfer und eines auf Jeddo in Japan, 1736, 137 000. Bei dem Erdbeben in Vissach am 1. November 1755 überflutete eine Meeresschwelle das Land; 32 000 Menschen wurden damals ihr Leben lassen, ungeheurer Sachschaden war entstanden. Am 3. Dezember 1783 vernichtete ein Erdbeben in Kalabrien 400 Orte; 50 Meter breite Risse zerspalten die Erde, und 100 000 Menschen kamen um. Erdbeben und vulkanische Schlammausbrüche forderten 1797 in Quito in Südamerika 40 000 Menschenleben. Aus neuerer Zeit sind bekannt die Beben bei Kangra in Indien 1905, bei denen 25 000 Menschen den Tod fanden; weiter das Beben bei San Francisco am 28. Dezember 1906, dessen Todesopfer ebensowenig wie der Sachschaden jemals genau beziffert worden sind. In aller Erinnerung ist noch das Beben vom 1. September 1923 in der japanischen Sangibucht, ein Erd- und Seebeben gleichzeitig, eine der schrecklichsten Katastrophen dieser Art. Der größte Teil der japanischen Hauptstadt Tokio wurde damals zerstört, teils durch das Beben selbst, teils durch die nachfolgende Feuersbrunst, teils durch die Meeresschwelle, die das Land überflutete. 500 000 Gebäude lagen in Trümmern. 100 000 Menschen waren tot.

Da die Erdbeben erfahrungsgemäß immer an den gleichen Stellen aufzutreten pflegen, so ist man neuerdings, besonders in Japan und im Westen Nordamerikas bemüht, durch geeignete Baumweisen und andere Maßnahmen der zerstörenden Wirkung der Beben entgegenzuarbeiten. Versuche zur Erdbebenvorausage waren bislang vergeblich.

Wochenendausfahrt nach Berlin zur Verfügung, womit sie beweisen, daß sie bereit sind, Sozialismus der Tat zu üben. Aus allen Kreisen laufen Meldungen ein, daß im Rahmen des 1. Mai Betriebsgemeinschaftsabend durchgeführt werden, deren Ausgestaltung und Durchführung von den Betriebsführern bejaht wird. Dadurch wird es vielerorts möglich sein, auch in abgelegeneren Kreisen bekannte Künstler zur Ausgestaltung der Festabende heranzuziehen und allen Arbeitkameraden und Arbeitkameradinnen die Freude an einer guten kulturellen Veranstaltung zu verschaffen.

In: Anschließung an frühere Meldungen, nach denen in vielen Betrieben die Besoldungsstellen geschlossen, vom Betriebsführer bis zum letzten Mann der Besoldung, der Deutschen Arbeitsfront angehören, ist zu melden, daß dies nun auch bei der Buchdruckerei A. Veit & Sohn in Götha der Fall ist. Auch aus dem Kreis Auerbach wird gemeldet, daß in 130 Betrieben des Kreisgebietes ebenfalls alle Besoldungsmitglieder und Betriebsführer der Gemeinschaft aller sächsischen deutschen Menschen angehören. Auch diese Tatsache ist ein neuer Beweis für das Vertrauen, das die Kameraden und Kameradinnen in den Betrieben der Deutschen Arbeitsfront entgegenbringen. Die Zahl derer, die sich noch immer außerhalb dieser großen Gemeinschaft stellen, wird damit immer geringer, und es ist zu hoffen, daß auch der letzte arbeitende Deutsche noch erkennen wird, daß er in die Deutsche Arbeitsfront gehört.

Sebnitzer Weibchen für das Hilfswerk „Mutter und Kind“

Der Reichs- und preussische Minister des Innern hat dem Hilfswerk „Mutter und Kind“ die Genehmigung zur Sammlung von Geld- und Sachspenden sowie von geldwerten Leistungen durch die Veranstaltung einer Haus- und Straßensammlung am 29. und 30. Juni gegeben; außerdem hat der Minister dem Hilfswerk „Mutter und Kind“ für den 13. und 14. Juni, den 3. und 4. August, den 31. August und 1. September dieses Jahres die Veranstaltung von Hütensammlungen von Haus zu Haus freigestellt. Die Genehmigung gilt für das ganze Reichsgebiet.

Für den am 29. und 30. Juni zugunsten des Hilfswerkes „Mutter und Kind“ stattfindenden Reichsolammtag gelangt ein Weibchen in den Farben violett, rot, weiß, gelb und rosa zum Verkauf. Die Blume wird vom Fachauschuß für die Kunstblumenindustrie Sebnitz, dem alle deutschen Kunstblumenfabriken angeschlossen sind, hergestellt.

Auf Kosten des Volksvermögens

Mehrere Todesopfer und zahlreiche Verletzte durch Verkehrs-unfälle

Trotz den fast täglichen Warnungen und Aufklärungen durch Wort und Schrift und Bestrafungen häufen sich von Tag zu Tag die Verkehrs-unfälle, in der Mehrzahl hervorgerufen durch unverständliches und leichtsinniges Außerachtlassen der Verkehrsvorschriften.

Allein in Leipzig kamen während der Osterfesttage nach einer jetzt veröffentlichten Zusammenstellung des Polizeipräsidiums durch 36 Straßenunfälle 24 Personen zu Schaden. In dem Bericht wird besonders über die verkehrswidrige Fahrerei und Rücksichtslosigkeit der Radfahrer getagt, dann über Kraftfahrer, die sich durch übermäßig schnelles Fahren, durch Kurvenschneiden oder andere Eigenmächtigkeiten wichtig tun wollen, und über solche Kraftfahrer, die durch Alkoholgenuss Unfälle verschuldeten.

Die fünfzehnjährige Erika Strauß aus Böhly-Ehrenberg fuhr auf ihrem Fahrrad auf der Theodor-Brigge-Straße entlang. An der Kreuzung Brückstraße fuhr ein Lastkraftwagen nach links ein. Hierbei wurde die Radfahrerin angefahren und geriet unter das linke Borderrad; sie blieb tot liegen.

In der Stadtrand-Siedlung bei Penitz fuhr beim Zurückfahren mit einem Lastkraftwagen der Kraftwagenführer Berger den 22-jährigen Dachdeckergehilfen Doberenz und den Dachdeckermeister Stube an. Doberenz wurde der Brustkorb eingedrückt und war sofort tot. Stube erlitt Beinbrüche und andere schwere Verletzungen, so daß sich seine Einlieferung ins Krankenhaus notwendig machte.

In der Nacht fuhr bei Frankenberg auf der Hainicher Straße ein AdF-Berliner Einwohner mit einem gemieteten Personenkraftwagen, der mit sechs Personen besetzt war, gegen einen Baum. Das Borderteil des Wagens wurde vollständig zertrümmert. Von den Insassen mußten zwei Frauen und zwei Kinder ins Krankenhaus gebracht werden.

In S...
alter Bar...
angefahre...
zog sich e...
Folge hat...
Als o...
ben mit i...
Junge bei...
wurde er...
geschleube...
gen. Der...
wurde sch...
werden.
Am...
n i h ful...
wogen i...
diesem er...
wagens, l...
aus Dres...
Kranken...
oorschrift...
Geschwin...
unglückte...
offenbar

Erst am...
Die G...
28. April...
Reichssta...
worden. I...
fang durc...

Der...
Verwaltu...
ausgesch...
gewogen...
Errechnu...
Schungsw...
verwendet...
Ne...
In e...
siers wer...
bels beaur...
len, ihr...
Fändler...
führten...
sen, ob d...
Eintragun...

Im...
ordnung...
der Zapa...
barer Kr...
genen Re...
licht, auf...
tlichen be...



Bianka...
antwortet...
Nicht ein...
mehr noch...
ihre Stim...
Inzwi...
gekommen...
Rajüte im...
ich nun fr...
„Habe...
„Der...
durch das...
Rajüte hi...
„Ich d...
„Den...
ganze Da...
Einen...
dann zue...
doch dies...
sie schritt...
Maaführ...
Bianka...
„Kein...
Er her...
„Bis...
daß ich a...
„Ich...
nehmen...
„es folgt...
„Iren...
meines...
daß ich...
„Engl...
„Wied...
meine o...
„Ich...
„Du...
„Führen...
Er beg...
„Wie...
„es gibt...
„Nach...

In Hahndorf bei Glauchau wurde ein 21 Jahre alter Handwerker aus Zwickau von einem Kraftfahrer angefahren und zu Boden geschleudert. Der junge Mann zog sich einen schweren Schädelbruch zu, der seinen Tod zur Folge hatte.

Als auf der Straße Grünhain-Zwönitz drei Knaben mit ihren Fahrrädern fuhr, lenkte ein zehnjähriger Junge sein Fahrzeug plötzlich um. Im nächsten Augenblick wurde er von einem Kraftwagen erfasst und auf die Straße geschleudert. Das Kind erlitt lebensgefährliche Verletzungen. Der Wagen geriet an einen Baum. Der Fahrer wurde schwer verletzt und mußte ins Krankenhaus gebracht werden.

Am Staatsstraßenübergang beim Bahnhof Schwepnitz fuhr während des starken Regens ein Personenkraftwagen in einen Personenzug hinein, wurde von diesem erfasst und zertrümmert. Der Führer des Kraftwagens, der dreißig Jahre alte Kaufmann Walter Claus aus Dresden, wurde sehr schwer verletzt und mußte ins Krankenhaus übergeführt werden. Der Bahnübergang ist vorschriftsmäßig gesichert; der Zug fuhr mit verminderter Geschwindigkeit und gab Läute- und Pfeifsignale. Der Berufungslücke, der mit mäßiger Geschwindigkeit fuhr, hatte offenbar die Geistesgegenwart verloren.

Erst am 16. und 17. Juni Sammlung der Hitler-Jugend
Die Sammlung der Hitler-Jugend, die für den 27. und 28. April angelegt war, ist nach einer Anordnung des Reichsjugendmeisters auf den 16. und 17. Juni verschoben worden. Im übrigen wird die Werbeanaktion im vollen Umfang durchgeführt.

Butterpreise in Sachsen
Der sächsische Wirtschaftsminister weist im Sächsischen Verwaltungsbuch darauf hin, daß sowohl ausgeformte wie ausgekostete Butter handelsüblich mit dem Einschlagpapier gewogen wird, dieses also auf das Buttergewicht mit in Anrechnung kommt. Voraussetzung ist, daß nicht zu Täuschungszwecken ungewöhnlich schweres Papier verwendet wird.

Neuerliche Überwachung der Straßenhändler
In einer Verordnung des sächsischen Wirtschaftsministers werden die mit der Beaufsichtigung des Straßenhandels beauftragten Beamten der Polizeiverwaltung angewiesen, ihr besonderes Augenmerk darauf zu richten, daß die Händler im Besitz eines gültigen und ordnungsgemäß geführten Straßensteuerheftes sind. Insbesondere ist zu prüfen, ob die mitgeführten Waren und ihre Umsätze mit den Eintragungen im Heft übereinstimmen.

Bekämpfung der Papageienkrankheit
Im Sächsischen Gesetzblatt wird eine Ministerialverordnung zur Ausführung des Gesetzes über die Bekämpfung der Papageienkrankheit (Psittakose) und anderer übertragbarer Krankheiten vom 3. Juli 1934 und der dazu ergangenen Reichsverordnung vom 14. August 1934 veröffentlicht, auf die Händler und Züchter von Papageien und Sittichen besonders hingewiesen werden.

Unveränderte Grundsteuer

Im Sächsischen Gesetzblatt wird das Gesetz über die Grundsteuer für die Rechnungsjahre 1935 und 1936 nebst Ausführungsverordnung verkündet. Darnach wird die Grundsteuer auch in den Rechnungsjahren 1935 und 1936 weiterhin nach den am 31. Dezember 1927 gültigen (ersten) Einheitswerten, also in der gleichen Weise wie in den vorhergehenden Rechnungsjahren, erhoben.

Turnen und Sport

Der Kölner Weinstöck, Deutschlands Rekordmann im Hochsprung, wartete im Rahmen eines Werbepostfestes in Bad Nauheim mit einer guten Leistung auf. Er legte im Hochsprung mit 1,90 Meter, während der Oberfelder Lampert das Distuswerten mit einer Weite von 47,16 Metern gewann.

Unsere Amateurböxer werden am 26. Juli in München einen Länderkampf gegen die Schweiz austragen. Der Rückkampf soll bereits im Herbst in der Schweiz stattfinden.

Zwei Fußball-Länderkämpfe wird der Deutsche Fußball-Bund am 26. Mai austragen lassen. In Dresden trifft die Nationalmannschaft auf die Tschechoslowakei, während in Sofia eine starke Nachwuchs-Elf auf Bulgariens Ländermannschaft trifft.

Deutschland-Belgien, der am Sonntag in Brüssel fällige Fußball-Länderkampf, wird von dem englischen Schiedsrichter R. Hoag geleitet, während Dr. Bauwens (Köln) und Vananen (Antwerpen) als Linienrichter fungieren.

Handel und Börse

Mitteldeutsche Börse in Leipzig vom 24. April

Bei nur geringen Umsätzen entwickelte sich die Kursgestaltung uneinheitlich. Am Rentenmarkt überwogen geringe Abschwächungen. Von Bankwerten gewannen Commerzbank 2,37, Acta 2,25 und Braubank 1,75 Prozent. Heidenau Papier 5,5 Prozent und Photo-Genussheine 4 A fester. Dittersdorfer Filz müßten mit einem Gewinn von 7,75 Prozent zugeteilt werden. Aktienfärberei Rühberg 1,5, Valencienne 1,75 und Wanderer 2,5 Prozent niedriger. Elbwerke 1,75 Prozent fester. Zünder verloren 2 Prozent.

Dresdener Schlachtviehmarkt vom 24. April. Preise: Rinder: Ochsen a 41-42, b 37-40, c 32-35; Bullen: a 39-42, b 37-39, c 32-36, d 28-32; Kühe: a 38-40, b 30-37, c 28 bis 29, d 15-24; Färsen: b 35-38, c 31-33; Ferkel: a 25-30; Kälber: Sonderklasse: -, andere Kälber: a 69-82, b 59-60, c 43-52, d 36-42; Lämmer und Hammel: a 1 44-47, b 1 42 bis 45, c 37-43; Schafe: a 40-41, b 34-38, c 32-34; Schweine: a 1 50-51, a 2 48-49, b 45-50, c 44-50, d 42-48, g 1 44-45, g 2 40-43. Auftrieb: Ochsen 43, Bullen 153, Kühe 202, Ferkel 31, Ferkel 66, direkt: Bullen 1, Kühe 2, Kälber 926, direkt 7, Schafe 371, direkt 40, Schweine 2655, direkt 23. Ueberstand: Schweine 47. Marktverlauf: Rinder, Kälber und Schafe gut, Schweine schlecht.

Chemnitzer amtlicher Großmarkt für Getreide und Futtermittel vom 24. April. Weizen, 70-77 kg, Mühlenhandelspreis, 207; desgl. Festpreis Preisgebiet B 9 205; Roggen färb, 72 bis 73 kg, Mühlenhandelspreis 171; desgl. Festpreis Preisgebiet B 11 167; Futtermittel 93-61 kg, Handelspreis 174; desgl. Festpreis, Preisgebiet G 9 168; Hafer 48 kg, Handelspreis 169; Festpreis, Preisgebiet H 11 163; Weizenmehl Tafe 700, 41-70 Prozent, Höchstabgabegehalt 0,820, Festpreise: 9 27,60; 8 27,35; 3 27,10; Roggenmehl Tafe 997, Höchstabgabegehalt 0,880, Fest-

preise: 11 22,90; 9 22,65; 8 22,40; Weizenfuttermehl 16 75; Weizenmehlmehl 18,50; Weizenkleie B 9 11,79; Weizenmehlkleie 12,29; Roggenkleie R 11 10,44; Weizenheute lots neu 10-11; desgl. gepreßt 11-11,50.

Devisenkurse. Belgien (Belgien) 41,98 (Gold) 42,06 (Trie), dän. Krone 53,64 53,74, engl. Pfund 12,01 12,04, franz. Franken 16,38 16,42, holl. Gulden 167,93 168,27, ital. Lira 20,68 20,72, norm. Krone 60,34 60,49, österr. Schilling 48,95 49,05, poln. Zloty 46,85 46,95, schwed. Krone 61,97 62,09, Schweiz. Franken 80,72 80,88, span. Peseta 33,97 34,03, tschech. Krone 10,375 10,395, amer. Dollar 2,485 2,489.

27. April.

Sonnenaufgang 4.39 Sonnenuntergang 19.18
Mondaufgang 2.16 Monduntergang 12.18

1521: Fernao de Magalhaes, erster Weltumsegler, auf dem Philippinen gest. (geb. um 1480). — 1764: Der Buchhändler Joh. Friedr. Cotta in Stuttgart geb. (gest. 1832). — 1820: Der Philosoph Herbert Spencer in Derby geb. (gest. 1903). — 1850: Der preussische Generaloberst Hans Hartwig von Beseler in Greifswald geb. (gest. 1921). — 1874: Der Prähistoriker Otto Hauser in Wädenswil bei Zürich geb. — 1898: Kiautschou wird deutsches Schutzgebiet. — 1933: Rudolf Heß zum Stellvertreter des Führers ernannt. Der bayrische Minister Dr. Frank wird Reichsjustizkommissar.

Rundfunk-Programm

Deutschlandsender.

Freitag, den 26. April.

9.00: Sperrzeit. — 9.40: Hans Brandenburg: „Der kleine Holland“. — 10.15: Von friesischer Landschaft und friesischen Menschen. — 10.45: Spielturme im Kindergarten. — 11.30: Sendepause. — 11.40: Vom Meer des leichtesten Sandbodens; anschließend Wetterbericht. — 15.15: Kinderlieder. — 15.40: „Bäckerstunde: „Wir — oder nicht?“ — 16.00: Aus Breslau: Der heitere Franz Schubert. — 17.20: Jungvolk, hör' zu! Wir machen ein Schullager! — 17.50: Sportfunk. — 18.05: Robert Gaden spielt zum Tanz (Schallplatten). — 18.25: Der nationalsozialistische Rundfunk. — 18.40: Wir suchen die besten Rundfunksprecher. — 19.00: Aus München: ... und Stadtvolk, Sandvögel rüsten sich zum Tag der deutschen Arbeit. — 19.40: Wir wollen mehr lebende Jugend aller Gauen in den Berufen ihrer Heimat. — 20.15: Stunden der Nation. Aus Stuttgart: Der Mensch zwischen Himmel und Erde. Funkspiel von Kurt Mörner. — 21.00: Aus Frankfurt: Dichtung und Wahrheit. Historische Persönlichkeiten in der Operette. — 23.00-0.30: Wir bitten zum Tanz!

Reichsender Leipzig: Freitag, 26. April

8.20 Zum Bach-Jahr; 10.15 Schulfunk: Folge der Fahnweie wie wir! 12.00 Mittagsgongert; 14.10 Natur- und Landschaftsbilder (Schallplatten); 14.50 Frauen und Philosophen; 16.00 Harzreise im Winter; 16.30 Zwei mal zwei ist vier — nach Adam Riele; 17.00 Musik am Nachmittag; 18.00 Aus Röhren: Entbüllung der Bachgebirgsfelsen; 18.15 Stelldichein im Wondenschein; 18.35 Die neuesten Kunde im Geistesleben bei Halle; 19.00 Erntes und Heiteres rund um den 1. Mai; 19.40 Wir suchen die besten Rundfunksprecher; 20.00 Nachrichten; 20.15 „Der Mensch zwischen Himmel und Erde“, ein Funkspiel; 21.00 Große Sinfonie c-moll von Anton Bruckner; 22.20 Nachrichten und Sportfunk; 22.40 Musikalisches Zwischenspiel; 23.00 Langmusik.



Um das Werk des Vaters

ROMAN VON OTFRIED VON HANSTEIN
(23. Fortsetzung.)

Bianka stand noch immer, ohne die Kraft zu haben, antworten zu können. Sie war in tiefster Seele verletzt. Nicht einmal über sein so brutal geduldetes Angebot, vielmehr noch über die rohe Art, in der er ihre Künstlerkraft, ihre Stimme verdammt.

Inzwischen war auch Alida Calcher aus ihrer Kabine gekommen, hatte sich für die Hauptnahlzeit in der ersten Kajüte in ein schillerndes Abendkleid geworfen und sah sich nun suchend um. Zufällig kam der Decksteward vorüber.

„Haben Sie Herrn Hjalmar Engström gesehen?“

„Der Herr Kammerfänger wollte noch einen Rundgang durch das Schiff machen. Ich glaube, er ist in die zweite Kajüte hinabgestiegen.“

„Ich denke, das ist verboten?“

„Den Reisenden der ersten Kajüte steht natürlich der ganze Dampfer zur Verfügung.“

Einem Augenblick stand Alida Calcher überlegend da, dann zuckte sie zusammen: In der zweiten Kajüte reiste doch diese Bianka Colani? Eifersucht stieg in ihr auf, und sie schritt auf die Treppe zu, die vom Promenadendeck nachabführte.

Bianka hatte sich wiedergefunden.

„Kein Wort mehr, Herr Engström!“

Er beugte sich zu ihr.

„Wißt du mir weiß machen, daß du nicht gewußt hast, daß ich auf demselben Schiff reise?“

„Ich habe es gewußt, aber ich mußte es in Kauf nehmen. Ich bin aus freien Stücken Direktor Rimoldi gefolgt. Ich kann singen, ich werde es beweisen. Sie irren sich, Herr Engström! Noch trage ich den Namen meines Mannes. Sie täuschen sich, wenn Sie glauben, daß ich schon so tief gesunken bin, mich mit der Rolle einer Geliebten begnügen zu wollen!“

Engström zuckte die Achseln.

„Wieder hörst du! Weißt du, daß du nur die Wahl hast, meine oder des Direktors Rimoldi Freundin zu werden?“

„Ich ersuche Sie noch einmal, mich zu verlassen.“

„Du trittst das „Große Los“ zum zweiten Male mit Füßen?“

Er begann den Getränke zu spielen.

„Wie es beliebt, Fräulein Bianka Colani! Ich denke, es gibt Tausende hübscher Mädchen, die mit Frauen —“

„Mädchen wir dem Gespräch ein Ende!“

Noch einmal versuchte Engström, den ihr Widerstand immer mehr reizte, Bianka in seine Arme zu nehmen, da stand Alida Calcher vor ihnen, und ehe sie ein Wort zu sprechen vermochte, sagte Bianka mit kalter Schärfe:

„Fräulein Calcher, sorgen Sie dafür, daß Ihr Verlobter mich nicht mit niedrigen Anträgen belästigt!“

In diesem Augenblick kam Direktor Rimoldi im Frack aus seiner Kabine, und das Deck füllte sich mit Reisenden, die dem Speisesaal zueilten. Sie zwang sich zu einem Lächeln.

„Ihren Arm, Direktor — wir wollen zum Essen!“

Während Engström mit zornrotem Gesicht, wütend über die erlittene Abfuhr, von leisen Vorwürfen der Calcher überhäuft, zum Deck der ersten Kajüte hinausstieg, war Direktor Rimoldi doppelt vergnügt. Er hatte ganz schnell mit seiner Kamera eine kleine Aufnahme gemacht: Hjalmar Engström, Alida Calcher und Bianka Colani an Deck der „Stuttgart“ in freundschaftlichem Gespräch! Das gab wieder eine brillante Reflexe.

Fretlich davon sagte er Bianka nichts, damit wollte er sie überraschen. Nachdem die junge Frau während der Tafel frampfschaft fröhlich gewesen, überfamen sie in der folgenden Nacht um so größere Sorgen.

Wenn Engström recht hatte? Wenn ihre Stimme wirklich wieder versagte? Grau, mit Gewitterwolken überfakt, lag die Zukunft vor ihr, und immer häufiger schweiften ihre Gedanken zu dem Glück zurück, das sie sich selbst zerrührt hatte.

Doppel hatte ihr Engström die Augen geöffnet. Nun erst empfand sie, wie plump ihr Rimoldi die Kur schnitt. Sah er auch in ihr nur das junge, schöne Weib? War sie wirklich schon freilich geworden? Nun sah sie Stunden, wenn alles an Deck ober in den Kabinen war, im Musikzimmer am Flügel und suchte ihre Stimme vorsichtig zu trainieren.

Endlich legte der Dampfer in Hoboken an. Der Manager der Metropolitanoper hatte ein ganzes Heer von Photographen und Journalisten an Bord gebracht, die sich um Hjalmar Engström und Alida Calcher drängten. Direktor Rimoldi war enttäuscht. Er hatte gehofft, auch Bianka Colani in die Bilder hineinschieben zu können, aber sie hatte als eine der ersten das Schiff verlassen und sich unbemerkt in den Zollschuppen gelüftet.

Während überall in New York Riesenplakate Engströms, erstes Auftreten ankündigten, war die Stagione Rimoldi gleich nach Madison City weitergefahren.

Freilich, die Plakate waren nicht weniger groß, die in den kleinen Provinzstädtchen die „erste große Galavorstellung“ verkündeten, aber — ein altes und schmufiges Theater, primitive, verstaubte Dekorationen, ein jammervolles Orchester von Negern...

Bei der Probe sang Bianka mit halber Stimme. Der Tenor Waldemar Hofers klang nach Alkohol, war knödelnd

und ausgefungen, Frau Maria Gina Vertinamora zeigte furchtbare Reste einer niemals schönen Stimme, sah schrecklich aus in ihrer alten Jugendlichkeit.

Wieder war es Bianka, als sei das alles ein schrecklicher Traum, aus dem sie erwachen müsse. Aber es war ein Traum, aus dem es ein Erwachen nicht gab.

Und trotzdem — die erste Vorstellung kam, ein Publikum mit geringen Erwartungen füllte das Haus, kam nur, weil es eben in der kleinen Stadt außer dem Kino nichts anderes gab, hörte gutmütig zu, wie die Ruinen sich mühten; dann horchte man auf.

Bianka Colani hatte es gelernt, mit ihrer Stimme zu sparen, sang vorsichtig, aber — sie war jung — sie war schön, ihre Koloraturen verliefen mit süßem Wohlklang.

An jenem Abend umrauschte sie wieder jubelnder Beifall, und für Augenblicke vergaß sie, daß es nicht Bayreuth, daß es das verstaubte Theater in Madison City war, in dem sie gesungen.

In dem Laboratorium in der Villa am Monte Bré saßen Tag für Tag Doktor Egon Gregorius und Maud Yowa an der Arbeit. Das junge Mädchen überraschte den Doktor täglich mit ihren Kenntnissen, war immer sachlich, immer von einer gewissen freimütigen Kameradschaftlichkeit, die es vergessen ließ, daß hier ein Mann und eine junge Dame allein miteinander hausten.

Mit keinem Blick, mit keinem Wort war sie auf das Verhängnis ihres ersten Besuches zurückgekommen. Genau wie bei Mister Eric ahnte sie mit sicherem Gefühl voraus, was Egon wollte, war seine Assistentin und wußte in vielen Fragen besser Bescheid als der Ingenieur, der ihm in den ersten Tagen geholfen hatte.

Es waren alle möglichen Dinge gekommen: Metalle, die der Vater angegeben hatte, deren Wirkung aber Egon nicht kannte. Wieder wußte Maud Bescheid und hatte eine geschickte, starke Hand, wenn es galt, an den Drähten und Hebeln zu arbeiten.

Nun kam es oft vor, daß Egon, ohne Maud es merken zu lassen, sie beobachtete. Sie war durchaus nicht das tolleste Ameritagirl, das er am ersten Tage in ihr gesehen hatte. Mitten während der Arbeit kamen ihm Gedanken, daß es gut sein müsse, solch eine kluge und stille Mitarbeiterin immer an der Seite zu haben. Dabei hatte sie für ihn eben durch ihre Sachlichkeit fast etwas Besenlojes. Es wäre ihm nie der Wunsch gekommen, sie an sich zu drücken, diesen feinen, energischen Mund zu küssen, obgleich sie entschieden hübsch war.

(Fortsetzung folgt.)

Volksbibliothek Dippoldiswalde
geöffnet Montags, Mittwochs, Freitags von 7 bis 8 Uhr.

Bemerkungen zu einem Aufsatz in der „Germania“:

Bewährte Jugend

Von der Bewährung hört man wenig reden. Und das hat seinen tieferen Grund: Die sich bewähren, sprechen nicht gern davon, weil sie nach dem Grundsatz handeln, daß die Tat — und jede Bewährung äußert sich immer nur in der Tat — stumm ist. Und die sich nicht bewähren, haben eigentlich keinen Grund, die Frage nach der Bewährung zu stellen, wenn schon sie gelegentlich pharisäerhaft mit ihr spielen und sie immer noch gern — als Alibi gewissermaßen — vor den anderen, den Bewährten, in die Diskussion werfen.

So ist auch über das Thema „Bewährte Jugend“ noch wenig geschrieben worden. Daß es sich aber lohnt, es zu behandeln, und daß es interessante Vergleichsmöglichkeiten zuläßt, zeigt ein Artikel in der Beilage „Ausprache der Jugend“ der „Germania“ (Nr. 104). Unter der Überschrift „Von der Bewährung — Fortwirkende Haltung zur Treue“ finden wir Sätze, die teils unseren Widerspruch, teils unseren Beifall, immer aber unser großes Interesse erfordern.

Zunächst dürfte es für jeden Deutschen feststehen, daß es im großen gesehen nur eine Bewährung gibt: Die Bewährung gegenüber dem Volksganzen. Diese Bewährung aber kann unserer Ansicht nach sich nie zeigen in einer, wie wir lesen, „wesentlich passiven Haltung“. Selbst wenn ein einzelner oder eine Anzahl sich zu bewähren haben, in einer Verteidigungslage, daß das Bewähren nicht bloß „Bewahren eines Besizes, an dessen absoluten Wert man glaubt“, ist. Denn wäre es das, so wäre es immer nur ein bloßes Beharren bei einem einmal gegebenen Zustand, ein Beharren, sei es aus Überzeugung, sei es aus Bequemlichkeit. Wirkliches Bewähren zeigt sich, wie wir schon oben sagten, in der Tat, in dem aktiven Einsatz. Und in dem Wort „Bewähren“ liegt es bereits, daß eine Bewährung nicht zum Ausdruck kommt durch einmalige Tat, durch einmaligen Einsatz, sondern daß sie immer nur durch fortwährende ununterbrochene Tat, durch fortwährende ununterbrochene Einsatz gekennzeichnet ist.

Daß, wie es in dem Artikel heißt, „Bewährung die Reife des Alters voraussetzt“, ist eine Behauptung, deren Unhaltbarkeit schon lange durch Erfahrungen bewiesen ist. Denn prüfen wir die Bewährung gegenüber dem Volkstum, so läßt sich als Beispiel sagen, daß zu einer Zeit, da manche älteren Leute etwa dem Zentrum der schwarz-rotten Weimarer Koalition angehörten und so durchaus keine Bewährung zeigten, daß zu einer solchen Zeit bereits viele der Jungen in der nationalsozialistischen Bewegung fanden und sich immer wieder in der Tat bewährten. In diesem Fall also waren es die älteren Zentrümter, die „die Gefährlichkeit und Tragwürdigkeit vieler Dinge nicht erkannten“. Für sie gilt auch die Behauptung: „Für billigen Preis hiedert sich mitunter eine Scheinwelt verlockender Ideale an, die alle übrigen Weltesmächte in schiefer Beurteilung sieht, wissenschaftlich falsche Unterschiebe sieht, und trennende Phrasenlogik aufstellt. Die Haltung des Jungen, der sich ehrlich müht, geht darum geradeswegs auf den Kern der Sache zu, wo ihm die Wahrheit zu liegen scheint.“ Das stimmt: Die Jungen z. B., die früher in zentriert-konfessionellen Bünden standen, ließen sich auf die Dauer nicht von dieser Scheinwelt einsaugen, die, um nochmals zu zitieren, „alle übrigen Weltesmächte in schiefer Beurteilung sieht“ und den Nationalsozialismus viellecht als teuflische Institution bezeichnen zu müssen glaubte. Die Jungen „gingen auf den Kern der Sache, sahen, wo die

Wahrheit liegt“, und kamen — zur Hitler-Jugend. Sie kamen zur Hitler-Jugend, wie ja auch heute immer noch aus katholisch-konfessionellen Jugendbünden Jungen zur HJ. stromen — erst vor 14 Tagen meldete wieder das Gebiet Ruhr-Rheinland den Abtritt von 5000 jungen Kameraden in die HJ. Auch diese Jungen haben sich bewährt. Sie haben sich bewährt ihrem Volk gegenüber dadurch, daß sie von kleinlicher Sonderbündelei abließen und den Weg ihrer Pflicht gingen. Sie hätten sich niemals bewährt, wenn sie in mildem Verharren geblieben wären, wo sie einst waren.

Die Hitler-Jugend selbst ist groß geworden in einer Zeit harten Kampfes. Sie hat sich bewährt im Dienst am Volk gegenüber einem Ansturm von Feinden. Und sie will sich auch

Weltreisen der HJ.:

Das Deutschlandlager 1935

Die reichsdeutsche Jugend im Ausland blüht mit Sehnsucht in die Heimat, wo ihre Kameraden in der großen Gemeinschaft der deutschen Jugend ihren Dienst tun und am Aufbau der Nation mitwirken dürfen. Die vielen Tausend Jungen und Mädchen, die in allen Teilen der Erde leben, hören von Deutschland nur durch den Rundfunk über die Kurzwellensender. Und die Sehnsucht, einmal die Heimat wirklich zu erleben, ist in ihnen.

In langwieriger Arbeit ist es der Abteilung Ausland der Reichsjugendführung gelungen, diese reichsdeutschen Jungen und Mädchen in den Auslandsgruppen reichsdeutscher Jugend zusammenzufassen. Der Verlust wertvoller deutscher Blutes wurde damit verhindert. In diesem Jahre soll nun ein Teil der Jungen, die weihen zum erstenmal, Deutschland sehen. Ein lange geplanter Plan wird verwirklicht.

In der Zeit vom 28. Juli bis zum 12. August wird das erste Welttreffen der Hitler-Jugend stattfinden. In dem Deutschlandlager der HJ., das unter persönlicher Leitung von Obergruppenführer Kadrowitz stehen wird, werden rund 1500 auslandsdeutsche Hitler-Jungen und eine gleiche Anzahl reichsdeutscher Kameraden, die aus allen Gebieten der HJ. stammen, ihre Ferien verbringen. Was durch dieses Erlebnis in die Volksgemeinschaft hineinwirken.

Als geeigneter Lagerort wurde die Umgebung der Führerschule Ruhlmühle bei Rheinfelden gefunden, die durch Lage und Bodenbeschaffenheit wie auch durch die Nähe eines größeren Sees für das Lager besonders in Betracht kam. Ausschlaggebend für die Wahl von Ruhlmühle war dann vor allem auch die Nähe der Reichshauptstadt.

In über 400 Zelten werden die Jungen — immer in kleinen Gemeinschaften von 8 bis 10 Mann — untergebracht werden. Bereits heute sind Teile der Lagerleitung in Ruhlmühle mit der Ausmessung des Geländes beschäftigt, und vom 2. Mai ab wird eine Abteilung des Arbeitsdienstes mit den notwendigen Erdbewegungen beginnen.

Die im Hochlandlager 1934 gesammelten Erfahrungen werden stark ausgewertet werden. So wird das Deutschlandlager unter dauernder ärztlicher Überwachung stehen; für Sanitäts- und Lazarettzwecke ist gesorgt. Eine Lichtanlage sowie eine Wasserleitung mit einwandfreiem Trinkwasser wird vorhanden sein und eine Post-

heute immer und immer wieder bewähren im Dienst an der Nation. Sie weiß, daß „jedemal, wenn die Bewährung gefordert wird, sie von der Unerbittlichkeit der Entscheidung begleitet ist“. Ihr Name aber gibt die Gewähr dafür, daß diese Entscheidung immer nur heißen kann: „Für Deutschland“.

Die „Germania“ sagt: „Der heutige Staat braucht im Interesse seiner eigenen Bewirklichung in der Volksgemeinschaft Menschen, die sich bewähren, die — mit anderen Worten — zuverlässig sind.“ Darin hat die „Germania“ recht. Und sie wird auch uns zustimmen, wenn wir sagen, daß alle Jungen, die zuverlässig sind, zu der bewährten Jugend, zu der Hitler-Jugend, gehören müssen. Kurt Ferraris.

anstalt den Briefverkehr mit dem Lager regeln. Ein großes Tagungsziel bietet die Möglichkeit, auch bei schlechtem Wetter Festerunden abzuhalten, in denen die Führer der Bewegung und des Staates zu Worte kommen werden.

Das Programm des Lagers ist reich und vielfältig. Den Teilnehmern soll in den wenigen Wochen, die sie im Reich verbringen, ein möglichst starker Eindruck von der Kraft des neuen Deutschland gegeben werden. So werden die Lagerleiter an einer großen Veranstaltung der Berliner HJ. teilnehmen und am Reichsjugendführer vorbeimarschieren. Auf Fahrt und in Festerunden am Feuer werden die Jungen die Allgewalt der Heimat fühlen. Ein großer Teil von ihnen wird auch das Leistungsabzeichen der HJ. erwerben und mit ihm in der Welt den Lebenswillen der neuen Jugend verkünden. Intensive Schulung, Befehle der Stätten deutscher Geschichte und deutschen Schaffens werden die übrige Zeit ausfüllen.

Das Erlebnis der völligen Zusammengehörigkeit soll diese Jungen zu Pionieren formen, die in der Welt mit Stolz für ihr Deutschland eintreten.

Am die Spitze des vor kurzem gebildeten Ehrenauschusses für das Deutschlandlager der HJ. ist der Stellvertreter des Führers, Reichsminister Rudolf Heß, getreten.

Am 1. August 1935: Reichsminister Dr. Frick, Reichsverkehrsminister Frhr. von Helldorf, Reichsernährungsminister Darré, Reichsluftfahrtminister General Göring, Reichspropagandaminister Dr. Goebbels, Reichskulturminister Rust, Reichsleiter Alfred Rosenberger, Reichsleiter Fickler, Reichsstatthalter General Ritter von Epp, Reichsstatthalter Hildebrandt, Reichsstatthalter Kaufmann, Reichsstatthalter Meyer, Reichsstatthalter Dr. Meyer, Reichsstatthalter Murr, Reichsstatthalter Nuttmann, Reichsstatthalter Köber, Reichsstatthalter Sander, Reichsstatthalter Sprenger, Reichsstatthalter Wagner, der Leiter der Auslandsorganisation der NSDAP, Gauleiter Bohle, Gauleiter Kube, Amtsleiter Althaus, der geschäftsführende Präsident des deutschen Gemeindetages Dr. Festsch, der Hauptamtsleiter der NSDAP Hilgenfeldt, der regierende Bürgermeister von Hamburg Kroghmann, Gouverneur Egelens Dr. Schue, der Bundesleiter des Volks-

bundes für das Deutschlandlager im Ausland Dr. Steinacher, Generalmajor Bogl. Der verstorbene Gauleiter Staatsminister Scheu hat sich ebenfalls bereit erklärt, in den Ehrenauschuss einzutreten.

Die Mitglieder des Ehrenauschusses haben den Gedanken des Welttreffens der HJ. freudig begrüßt und dem Deutschlandlager jede nur mögliche Unterstützung zugesagt.

Der Landdienst ruft das junge Deutschland

Das Besondere Amt der Reichsjugendführung ruft folgenden Aufruf an die deutsche Jugend:

„Wir rufen dich, deutsche Jugend! Hilf mit am Aufbau eines unabhängigen Deutschlands! Einen jeden von Euch Jungen brauchen wir. Die Erzeugungslust muß geschlagen werden! Dazu brauchen wir die besten, die besten Hände und Eure Kraft. Um die Unabhängigkeit unseres Vaterlandes zu erringen, rufen wir Euch! Von April bis Dezember könnt ihr helfen! Diese Zeit wird, trotzdem ihr fern der Heimat seid, die schönste Eures Lebens sein. Landdienst ist Dienst am Volk!“

Niemals darf wieder ein Ausländer den deutschen Boden bearbeiten. Euer Einsatz erfolgt auf Gütern in Gruppengemeinschaften von 10 bis 30 Mann. Das Leben in diesen Gruppen ist militärisch. Kameradschaft ist Grundbedingung. Einfachheit, Sauberkeit und strenge Zucht sollen Euch leiten. Euer Körper wird durch die Landarbeit gestärkt. Durch die Pflege des bäuerlichen Brauchtums gewinnt ihr Einblick in das schöne Dorfleben. Durch Euch soll die Brücke geschlagen werden zwischen Stadt und Land.

Die Landstelle, in denen Euer Einsatz erfolgt, sind Nord-, Ost- und Mitteldeutschland.

Die Unterkunft ist ein schlichtes, nettes Heim. Die Verpflegung ist kräftig und reichlich. Die Entlohnung ist vollstänzlich nach dem Landarbeitertarif. Der monatliche Verdienst ist RM. 30,— bis RM. 40,— und richtet sich nach Alter und Leistung.

Anmelden kann sich jeder deutsche Junge zwischen dem 16. und 25. Lebensjahre. Für jeden Jungen, der bewiesen hat, daß er ein ganzer Kerl ist, besteht die Möglichkeit, im Winter eine Landdienstführerschule oder landwirtschaftliche Schule zu besuchen, um im nächsten Jahr als Unterführer oder als Führer eingesetzt zu werden. Weiter könnt ihr Vorkurskurse besuchen oder im Winter mit einer Spielfahrt durch das Land gehen und so an der kulturellen Erneuerung unseres Volkstums mitwirken.

Nach sechs Monaten bekommt ihr den Landhelferbrief.

Anmeldungen sind zu richten an den Deutschen Landdienst der HJ., Reichsjugendführung, Sozialamt Agrarpolitischen Referat, Berlin NW 40, Kronprinzengasse 10.

Weidet Euch! Ihr dient damit unserem Führer und somit dem deutschen Volk!“

Nur jene... / Von Gerhard Dabel

Nur jene in unsern Reihen sind Kamerad, die stumm ihr Leibes weihen der Tat.

Nur jene in unserm Heere nennt man Soldat, die sterbend sich bekennen zur Tat.

Stadtmädel auf Osterfahrt

Nähe waren wir Mädels am Abend im Dorf angekommen und hatten uns nach dem anstrengenden Fahrttag bald schlafen gelegt. Morgen, am Osterfesttag, wollten wir schon vor Sonnenaufgang aufstehen und hinausziehen, um das geweihte Osterwasser zu holen. „Wenn wir nur nicht die Zeit verschlafen“, das war unsere letzte Sorge gewesen, ehe wir einschliefen.

Seltener still war es in der Frühe dieses ersten Oftertages, als wir schweigend hinaustraten auf die Dorfstraße. Noch regte es sich nirgends, nur hin und wieder Klang das Klirren der Ketten aus dem Stall, wenn die Tiere sich im Schlaf bewegten.

Kein Wort durfte auf dem Wege zum Osterwasserholen gesprochen werden; schweigend mußte es geschehen, sollte nicht das Wasser seine besondere Kraft verlieren. Zuerst war es uns Stadtmädels ein wenig zum Lachen gewesen, hatten wir doch noch niemals etwas Ähnliches erlebt. Dann aber, als wir vor das Haus traten, wurde es plötzlich anders. Fern im stehenden Wiesengeläch sah wir die Umrisse eines Nachbardorfes... Schweigend schritten wir auf dem schmalen Wiesenpfad zur Quelle. Je weiter wir gingen, desto seltsamer wurde uns zu Mut. Da war nichts mehr von der übermäßigen Stimmung, in der wir am Abend noch von diesem Morgen gegangenen hatten. Stumm gingen wir hintereinander, Jede trug in der einen Hand einen Krug, in der anderen stielte Blumen, die

wir geknirrt auf der Fahrt für diesen Gang gesammelt hatten.

Bald kamen wir an den Waldrand. Eingebettet unter Sträuchern und Gräsern sprudelte dort eine Quelle aus dem Erdboden hervor und nahm in schmaler Rinne den Weg in das Tal. Noch hatten wir die Quelle nicht erreicht, als sich plötzlich zehn Schritte vor uns eine graue Gestalt aufrechtete. Langsam hob sie die Hände über das Wasser und streute etwas hinein. Dann beugte sie sich noch einmal nieder, füllte den Krug an der Quelle und kam langsam auf uns zu. Es war eine alte Frau. Als wir an das Wasser kamen, lagen darin Blumen verstreut: Gullattich, Veberblümchen und Seidelbast, daneben, auf einem Stein, ein kleines rundes Brot.

Schweigend schauten wir auf Gretel, die als erste langsam und sinnend die Blumen in das klare Quellwasser streute und ihnen nachdenklich nachsah, als das von Stein zu Stein hüpfende Wasser die kleinen Stengel forttrug. Da stehen auch wir die mitgebrachten Blumen langsam durch die Finger gleiten. Schweigend beugten wir uns danach nieder und füllten unsere Krüge mit dem krautspendenden Osterwasser.

Vorsichtig schritten wir dann mit unserem Osterwasser den Wiesenpfad zurück. Am Ausgang des Dorfes trafen wir andere Mädels, die auch noch vor Sonnenaufgang zur Quelle eilten, um von dem Wasser zu schöpfen.

Als wir in das Haus traten, war der Bann gebrochen, nun bekümmerten wir Gretel mit Fragen, was für eine Bewandnis es mit dem Brot der alten Frau an der Quelle habe. „Es sah aus, wie ein Opfer“, meinte eine nachdenklich.

„Großvater hat es uns oft erzählt“, antwortete Gretel. „Da unten in der Erde, dort leben die Toten seit Jahren und Jahren und schauen zu uns herauf. Wenn wir an die Quellen, wenn wir Brot und Blumen an die Quellen, die die Eingänge zu ihrem Reich sind, bringen, dann segnen sie uns und unser Land, machen es fruchtbar und reich.“

Oft mußten wir Stadtmädels an diesen Ostermorgen denken. Uns Stadtmädels, die wir nur die Räume der Kontore und Fabriken kannten, war es zum Erlebnis geworden. Groß und klar sahen wir seit jenem Tag unsere Aufgabe, die wir Jungen von den Alten empfangen haben: Altes deutsches Brauchtum zu pflegen und es nicht durch Technik und Maschinen heillos drängen zu lassen, denn unser Volk braucht dieses Brauchtum, diese mythenhaftige Kraft.

Um die Heimat

von Herybert Menzel

Die Heimat muß so in uns wie um uns sein, dann kann sie uns nie verlorengehen. Erst das heißt: sie wahrhaft besitzen. Um das zu erreichen, müssen wir ihr uns hinneben mit aller Liebe.

Die Heimat haben, heißt: ihr dienen. Wir dienen ihr am besten, indem wir von ihrer Schöpferkraft in uns aufnehmen, soviel wir irgend können. Ihr Quellwasser läßt uns reinhalten und daraus trinken! Am ihr Erntebrot läßt uns arbeiten, das wird uns hart machen und frisch erhalten. In ihre Wiesen und Wälder läßt uns ziehen und den Geist gesundhalten in ihrem Wehen. Was wir dann schaffen werden, wird immer ihr zum besten dienen. Es kann gar nicht anders sein, wir haben sie ja in uns getrunken, nun muß sie aus uns wirken.

Die Heimat, die uns gebärt, ist wie eine Mutter zu uns. Eine Mutter aber haben wir alle einmal nur, darum können wir auch jeder nur eine wahre Heimat haben. Wir können sie nicht verkaufen, nur verlieren. Wer seine Heimat verlor, ist wie ein Mensch, der seine Mutter verlor. Wer sie aber verweigert oder gar verrät, der hat sich um sein kostbares Gut unwiderrbringlich betrogen.

Zwar wie eine Mutter, verzicht auch die Heimat immer wieder gern, aber wer einmal sie betrogen, wird es sich selbst nie verzeihen können. Er wird Leid darum tragen, bis er vergeht. Wer sie auch nur beschimpfen läßt, ist ihrer nicht wert. Und jeder, der seine eigene Heimat liebt, wird ihn darum verachten.

Es ist wahr, wir können auch außerhalb der Heimat Großes leisten, aber geschah es nicht für sie, sondern nur um unser selbst willen, ist es das Höchste, das wir in uns mit ihr hätten erreichen können, müssen und sollen, nie gewesen. Darum sollen wir in allem, was wir tun und so auch immer wir es tun, der Heimat treu bleiben. Es wird uns zum Seelen an...